

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Ettlinger Zeitung. 1949-1973
1950**

101 (16.5.1950)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 1.90 DM. zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.20, im Verlag abgeholt 1.90 DM

Badischer Landmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.)
Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

2./51. Jahrgang

Dienstag, den 16. Mai 1950

Str. 101

„Macht gegen Macht“

Der erste Tag der Atlantikpakt-Konferenz - „Totale Diplomatie“ um „heißen Krieg“ zu vermeiden

London. Die Außenminister der zwölf Signatarstaaten des Atlantikpaktes waren sich am Eröffnungstag ihrer vierten Konferenz darüber einig, daß der Westen eine „totale Diplomatie“ betreiben muß, um den heißen Krieg zu gewinnen und damit einen „heißen Krieg“ zu vermeiden.

Sechs Stunden lang tauschten die Mitglieder des „Rats der Atlantikpaktstaaten“ ihre Ansichten über die gegenwärtige internationale Lage aus. Wie von zuständiger Seite veräußert, wurde der Tag mit einer Rede des Vorsitzenden Acheson eröffnet, der erklärte, das Ende des kalten Krieges lasse sich nicht absehen, und der Westen müsse schnell und energisch handeln, um ihn zu seinen Gunsten zu entscheiden. Ausführlich ging er auf die verschiedenen Aspekte der sowjetischen Bedrohung ein und erläuterte die Fortschritte der sowjetischen Wiederaufrüstung. Angesichts dieser Entwicklung bleibe dem Westen nichts anderes übrig, als Macht mit Macht zu begegnen.

Die Ausführungen Achesons wurden von Außenminister Bevin und Schuman ergänzt, die die Ansichten der britischen und der französischen Regierung über das Verhältnis zwischen Ost und West vortrugen. Daran schloß sich die allgemeine Diskussion an, an der sich die Außenminister aller Atlantikpaktstaaten beteiligten. „Ein roter Faden war in allen Reden zu erkennen“, sagte der Sprecher einer der Delegationen, „die Notwendigkeit, daß jeder einzelne Staat auf den Gebieten der Verteidigung und der Wirtschaft entschlossene Anstrengungen unternimmt, um den Frieden zu verteidigen.“

Einzelheiten über den ersten Konferenztag waren nicht in Erfahrung zu bringen. „Es geht den Feind nichts an, worüber wir sprechen“, sagte ein Mitglied der Delegation einer der Großmächte. Am Dienstag werden die Außenminister die Verteidigungsprogramme der einzelnen Länder erörtern, sowie die Notwendigkeit, die Verteidigungsmaßnahmen der wirtschaftlichen Stärke der Staaten anzupassen.

„Ätherkrieg“ gegen Sowjetpropaganda
Britisch-amerikanisches Aufklärungsprogramm angekündigt — Hunderte von starken Sendern sollen „Eisernen Vorhang“ durchdringen

Washington (UP). Das amerikanische Außenministerium gab bekannt, daß Beauftragte der britischen und der amerikanischen Regierung am 20. Mai in London zu einer Konferenz zusammenzutreten werden, um über die Durchführung eines antikomunistischen Aufklärungsprogramms auf der ganzen Welt zu beraten.

Die USA werden auf dieser Konferenz — wie bereits angekündigt — durch Assistant-Secretary of State Barrett vertreten sein. Auf der Konferenz sollen vor allem Mittel und Wege gefunden werden, die Völker hinter dem „Eisernen Vorhang“ über das Leben in der „freien Welt“ zu unterrichten. Unter anderem wird erwogen, Aufklärungsprogramme über Hunderte von starken Rundfunksendern zu verbreiten. Wie ein Sprecher des Außenministeriums der Presse mitteilte, werden die USA und Großbritannien die anderen Staaten der „freien Welt“ auffordern, „die sowjetische Propaganda zu bekämpfen, wo sie auch auftritt.“

Foster Dulles, der republikanische außenpolitische Berater Achesons, erklärte, daß die USA in den letzten vier oder fünf Jahren den „kalten Krieg“ gegen die Sowjetunion verloren hätten. In letzter Zeit sei auf gewissen Gebieten jedoch für den Westen ein Erfolg eingetreten, im ganzen betrachtet sei er (Dulles) jedoch der Ansicht, daß der sowjetische Kommunismus siegreich gewesen sei. Dulles betonte gleichzeitig, daß ein Krieg nicht unvermeidlich sei, da die Sowjetunion bisher alles was sie wollte, durch den „kalten Krieg“ erhalten habe. Nach seiner Ansicht sei der Ferne Osten verloren, weil die Sowjets ein 25-Jahresprogramm hätten, das das Ziel verfolgte, China und andere orientalische Staaten zu erobern.

In einer Stellungnahme zu den verschiedentlich erhobenen Beschuldigungen gegen das US-Außenministerium erklärte Dulles, daß sich im State Department keine unloyalen Beamten befänden.

„Kommen Sie nach Hause, Mr. Truman.“ rief Senator McCarthy hier in einer Rede vor dem Kongreß der „Sons of the American Revolution“. „Kommen Sie nach Hause und schneiden Sie die Rattenfänger des Politbüros raus, schneiden Sie raus, wer uns in Asien verrät, wer Korruption verbreitet, wer im Außenministerium nach der Moskauer Parteilinie verfährt.“

Schon seit langem, erklärte er weiter, plane die „Achse Lattimore-Acheson“, Asien und den Pazifik an den Kommunismus anzubliefern und gebe dabei noch vor, den Kommunismus zu bekämpfen.

3.121 Milliarden bewilligt

Die beiden Häuser des amerikanischen Kongresses genehmigten 3.121 Milliarden Dollar für die amerikanische Auslandshilfe im kom-

menden Finanzjahr. Darin sind 2.880 Milliarden Dollar für das europäische Hilfsprogramm eingeschlossen. 35 Millionen Dollar sind zur Verwirklichung des „Punkt-Vier-Programms“ für die Entwicklung von rückständigen Gebieten vorgesehen.

Verteidigungsminister Johnson hat sich mit dem Außenministerium über eine Erhöhung der Dollar-Beträge für die militärische Unterstützung der Atlantik-Pakt-Mächte und anderer Staaten geeinigt. Das Budget sah für die militärische Auslandshilfe im kommenden Finanzjahr die Summe von 1.147 Milliarden Dollar vor. Dieser Betrag soll jetzt um eine bis eineinhalb Milliarden Dollar erhöht werden. Im gegenwärtigen Haushalt 1949/50 sind für militärische Lieferungen 1.314 Milliarden Dollar eingesetzt.

London hat Bedenken

Monnet verhandelt über Schuman-Plan

London (UP). Der ehemalige französische Minister Monnet führte in London mit britischen Wirtschaftsattachés und Vertretern der Beneluxstaaten Besprechungen über den Schumanplan. In einer Sitzung mit Sir Plowden von britischen Schatzamt teilte Monnet Einzelheiten des französischen Plans mit.

Die britische Regierung ist zunächst vor allem an zwei Fragen interessiert:

1. Ob der Plan an sich überhaupt durchführbar ist, und

2. wie seine Auswirkungen auf die britische Kohlen- und Stahlindustrie sein werden.

Obwohl die britische Regierung den Plan „im Prinzip willkommen“ hieß, wird ihre endgültige Entscheidung von den Feststellungen der Wirtschaftsfachleute abhängen.

Die britische Stahlindustrie himmt vorläufig eine abwartende Haltung ein. Motiviert ist diese Haltung durch die Gefahr einer zu großen Stahlproduktion bei zu geringen Absatzmöglichkeiten. Die britische Stahlindustrie ist besonders vorsichtig, da sie fürchtet, daß die von Schuman vorgeschlagene „Hohe Behörde“ eine unvergleichlich größere Macht ausüben könnte, als die Kartelle der Vorkriegszeit.

Das erste deutsch-französische Gespräch über den Schuman-Plan, wird, wie aus Bonn verlautet, am Dienstag stattfinden. Bundeswirtschaftsminister Erhard wird mit dem französischen Ministerpräsidenten Reynaud über die Vorschläge zur Zusammenlegung der Stahlindustrie und des Kohlenbergbaus in Frankreich und Deutschland verhandeln.

An der Aussprache werden auch Bundeskanzler Adenauer und ERP-Minister Bülcher teilnehmen. Erhard sagte, er messe dieser Unterredung große Bedeutung bei. Eine deutsch-französische Industrie-Union sei wichtiger als die Ruhrbehörde. Der Plan Schumans ergänze den Marshall-Plan und sei auch politisch und psychologisch von großer Bedeutung. In etwa 14 Tagen werde er direkte Verhandlung mit der französischen Regierung aufnehmen.

McCloy „sehr befriedigt“

Kein zweites „Petersberger Protokoll“ - Weltweites Echo der alliierten Deutschland-Erklärung

Frankfurt (UP). Seine Zufriedenheit mit dem Verlauf der Konferenz in London und dem Echo, das die Deutschland-befriedigenden Ergebnisse in Bonner Regierungskreisen gefunden haben, drückte der amerikanische Hohe Kommissar McCloy kurz nach seiner Rückkehr vor Pressevertretern in Frankfurt aus.

McCloy kündigte an, es sei nicht beabsichtigt wie nach der letzten Pariser Außenministerkonferenz etwas Ähnliches wie ein zweites Petersberger Protokoll zu schaffen. Dr. Adenauer habe außer dem veröffentlichten Kommuniqué zusätzlich keine schriftlichen Erklärungen empfangen. Bis zu der für den Herbst vorgesehenen Revision des Besatzungsstatuts sei nicht beabsichtigt, die Hohe Kommission in irgend einen Botschafterrat oder ähnliche Einrichtung umzuwandeln.

Der Hohe Kommissar kündigte ferner an, daß ein etwaiges Abkommen zwischen Frankreich und der Bundesrepublik über eine Verschmelzung der Kohlen- und Stahlindustrien beider Länder in jedem Falle der Genehmigung der alliierten Hohen Kommission bedürfte. Es sei anzunehmen, daß der für kommende Woche erwartete französische Minister Monnet (mit dem McCloy den Schuman-Plan bereits in London erörterte D.R.) auch mit den Hohen Kommissaren in dieser Angelegenheit konferieren werde. Außerdem bemerkte McCloy, daß man in Kürze mit einer Verkündung der Neufassung des Gesetzes Nummer 75 über die Enteignung der deutschen Kohlen- und Stahlindustrie rechnen könne, nachdem die französischen Einwände beseitigt worden seien.

Washington

Obwohl diplomatische Kreise Washingtons im allgemeinen äußerst zurückhaltend sind und erklärten, sie müßten das Deutschland-Kommuniqué erst studieren, kann man doch die Ansicht hören, daß die Erklärung in einer Weise abgefaßt sei, die den Deutschen zu erkennen gebe, daß sie in Zukunft mit weiteren politischen und wirtschaftlichen Konzessionen rechnen könnten. Es fehlt aber auch nicht an kritischen Stimmen, die mit ihrer Meinung nicht hinter dem Berg halten. So erklärte der demokratische Senator Fulbright einem Vertreter der United Press, daß das Kommuniqué negativ zu sein scheine. Er beanstandete vor allem, daß es keinen Bezug auf den Schuman-Plan nehme und beschuldigte gleichzeitig Großbritannien einer ablehnenden Haltung gegenüber allen Bemühungen um eine Einheit Europas. Der republikanische Senator Kenneth Wherry meinte, Acheson habe zwar von einer Änderung der amerikanischen Deutschlandpolitik gesprochen, das Kommuniqué lasse aber eine solche nicht erkennen. Dafür sei wahrscheinlich der Einfluß Großbritanniens und Frankreichs schuld. Wherry sprach sich in diesem Zusammenhang für eine Erhöhung der deutschen Industrieproduktion aus. Auch die „New York Herald Tribune“ kann eine „gewisse Enttäuschung“ nicht unterdrücken und stellt fest, daß die alliierte Erklärung nach dem einflussreichen neuen Vorschlag Frankreichs „etwa das Gegenteil eines Höhepunktes“ darstelle. Trotzdem sei ein „Schritt nach vorwärts“ nicht zu verkennen.

Paris

Die französischen Zeitungen weisen eine weite Skala von Kommentaren zur Deutschland-Erklärung auf, die von entschiedener Unterstützung bis zu vollständiger Verurteilung geht. Der sozialistische „Populaire“ schreibt: „Nach einer geräuschvollen Erklärung ist es schwierig sich vorzustellen, daß ein neuer Schritt der Westmächte in Moskau erfolgt, um die Besprechungen über einen Friedensvertrag für Deutschland wieder aufzunehmen. Nur dieser Friedensvertrag könnte dem kalten Krieg ein Ende machen.“ „L'Aube“, das Organ der katholischen Volkrepublikaner, meint, die drei Westmächte hätten statt eines neuen Appells an die Sowjetunion „die realistische Feststellung vorzuziehen“, daß eine enge Zusammenarbeit erforderlich sei, um die Kriegskrisis zu vermindern, die von der „einzig militäristischen und aggressiven Macht“ droht. Nach Klärung dieser Situation hätten sich die Westmächte daran gemacht, ohne Schwäche eine Regelung zu treffen. Die kommunistische „Humanité“ nennt die Deutschland-Erklärung „eine neue Etappe auf dem Wege zum imperialistischen Krieg“.

London

Von der Londoner Presse wird der Abschluß der Konferenz im allgemeinen fast optimistisch kommentiert. Zur Erklärung über die Deutschlandpolitik schreiben die „Times“: „Sie wird vielleicht die Deutschen enttäuschen, die einen Friedensvertrag, die Wiederherstellung der vollen Souveränität Deutschlands oder die deutsche Kontrolle über die Außenpolitik erwartet haben.“ „Manchester Guardian“ meint: „Man kann mit der Arbeit der Außenminister zufrieden sein. Eine oder zwei ihrer Erklärungen sind vielleicht nicht glücklich gewählt und in der Angelegenheit der vermittelten deutschen Kriegsgesandten hat es nicht den Anschein, als könnte ihr Bemühen um Erfolg gekrönt sein. Aber im großen Ganzen betrachtet sind die Ergebnisse ihrer Beratungen recht gut.“ „News Chronicle“ führt aus: „Das weitest wichtige Problem war die Zukunft Deutschlands. Und es war gerade dieses Problem, das zum bedeutendsten Erfolg der Beratungen wurde. Im „Daily Telegraph“ wird festgestellt, daß die Geschwindigkeit der Anerkennung Deutschlands als gleichberechtigtes Mitglied der Gemeinschaft freier Völker, wie sie in dem Kommuniqué vorgeschlagen wurde, fast ausschließlich von der Haltung der Deutschen gegenüber den Ideen der Freundschaft mit anderen Völkern abhängen dürfte.“

Bonn

Die konkreten Probleme Deutschlands und die Möglichkeiten ihrer Lösung blieben in den Beschlüssen der großen Drei unerwähnt, erklärte der erste Vorsitzende der SPD, Dr. Schumacher, in Bonn. „Es ist weder zu Pessimismus noch zu Optimismus irgendeine Veranlassung. Die Entwicklung geht in kleinen Schritten vor sich.“ Schumacher wandte sich dann gegen den Versuch, „eine Art Jubelstimmung zu erzeugen“, die sachlich ungerechtfertigt sei. Die Bundesregierung sollte nicht übersehen, daß der Hinweis der Alliierten auf die Handhabung der Demokratie in der Bundesrepublik eine sehr kritische Ermahnung bedeute. „Die Wichtigkeit dieses Hinweises sollte auch von der Bundesregierung endlich begriffen werden.“

Der „Ritt auf zwei Pferden“

Von unserem Korrespondenten
P.E. London

Es war von den beteiligten Mächten ursprünglich nicht beabsichtigt gewesen, das Deutschland-Problem zu einem Hauptthema der Londoner Verhandlungen zu machen. Man hatte sich vielmehr in vorbereitenden Besprechungen darauf geeinigt, vor allem die noch offenen Fragen des Atlantik-Paktes und die Probleme der Abwehr des Kommunismus in Südostasien zu behandeln.

Der Atlantikpakt selbst hat noch viele Schwächen. Es ist kein Geheimnis, daß die europäischen Staaten nicht in der Lage sind, aus eigenen Mitteln das seinerzeit von den Generalstäben in Fontainebleau festgelegte Rüstungspotential zu erreichen und die notwendige Zahl von Divisionen aufzustellen. Nur eine gigantische amerikanische Hilfe kann hier Wandel schaffen. Die Amerikaner sind jedoch nicht mehr so ohne weiteres bereit, die ganze Last der europäischen Verteidigung zu tragen, nachdem nach ihrer Ansicht in Europa viel zu viel politisiert und zu wenig für eine positive Zusammenarbeit getan wird.

Daß die Londoner Konferenz alle Probleme des Atlantikpaktes lösen würde, war von vorneherein nicht anzunehmen. Als Maximum konnte ein gewisser Ausgleich der Gegensätze erreicht werden. England scheint nach wie vor der Auffassung zu sein, daß die amerikanischen Pläne zur Stärkung Westeuropas viel zu wenig Rücksicht auf Großbritannien und seine Commonwealth-Verpflichtung nehmen. Es liegt ganz in der Richtung dieser Auffassung, daß der Plan Schumans zur Europäisierung der Grundstoffindustrien in Europa von London abgelehnt wird. England wünscht eine „eingehende Prüfung“ dieses Vorschlags, was nichts anderes bedeutet, als daß man ihn sehr gerne auf die lange Bank schieben möchte. Man befürchtet vom Zusammenschluß der französischen und deutschen Stahlindustrie einen Einbruch in die englischen Märkte.

Daß die Deutschlandfrage dann doch beherrschend im Mittelpunkt der Verhandlungen stand, ist zweifellos die direkte Folge des überraschenden französischen Vorschlags. Mit ihm tauchte plötzlich eine Konzeption auf, die ganz neue politische und wirtschaftliche Perspektiven ergab. Nun kann ein derartiger Plan natürlich nicht von heute auf morgen verwirklicht werden. Es wird vor allem sehr schwierig sein, die Machtverhältnisse innerhalb eines solchen Pools paritätisch zu gestalten. Wenn hier nicht sämtliche Partner gleichberechtigt sind, ist ein derartiger Zusammenschluß undenkbar.

Für England hat der Plan Schumans eine delikate politische Situation geschaffen. Man möchte ihn nicht ablehnen, um die Amerikaner nicht vor den Kopf zu stoßen, die alle Bestrebungen fördern, die auf einen engeren Zusammenschluß Europas hinauslaufen, man möchte ihn aber zumindest in naher Zukunft auch nicht verwirklicht sehen. Noch immer betrachtet es London als sein Hauptziel, bis zum Jahre 1952 vom Dollar unabhängig zu werden. Schon aus diesem Grunde kommt ein Beitritt Englands zu einem europäischen Industriepool nicht in Frage. Auch ist Außenminister Bevin nach wie vor ein Gegner einer engen Bindung an Europa. Kommt aber der Pool zustande und England bleibt außerhalb, dann könnte der britischen Stahlindustrie eine europäische Konkurrenz entstehen, der sie nicht mehr Herr wird.

Die Amerikaner, die für praktische und großzügige Lösungen sind und den freien Wettbewerb verwirklicht sehen wollen, verstehen die englische Haltung nicht, die mehr und mehr einem „Ritt auf zwei Pferden“ gleicht. Das amerikanische Bestreben ist es, die deutsche Wirtschaft auf Hochtouren zu bringen. Immer deutlicher hat sich in Washington die Auffassung durchgesetzt, daß die Verteidigung Westeuropas ohne ein wirtschaftlich starkes Westdeutschland nicht denkbar ist. Acheson hat in London dieser Auffassung sehr nachdrücklich Ausdruck verliehen.

Nun ist die Frage der Remilitarisierung Deutschlands, die immer wieder diskutiert wird, ein sehr heikles Kapitel. Westdeutschland selbst ist an einer Aufrüstung nicht interessiert, im Gegenteil! Man scheint auch in London diese Frage nicht besprechen zu haben. Dagegen wurde die Einbeziehung Westdeutschlands in die politische und wirtschaftliche Konzeption des Atlantikpaktes erörtert. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, dann wird bis zum Herbst die wirtschaftliche und politische Kontrolle über Westdeutschland wesentlich gelockert werden. Die amerikanische Hilfe für Indochina und die Unterstützung des Schuman-Planes haben Paris zu gewissen Zugeständnissen in der Deutschlandpolitik veranlaßt.

Die endgültigen Ergebnisse der Londoner Konferenz lassen sich wohl erst in einigen Monaten überschauen. Daß sie verhältnismäßig po-

stiv verlaufen sind, kann durchaus angenommen werden. Das gilt vor allem für das Deutschland-Problem.

Landesverrat wieder strafbar

Strafrechtsnovelle der Bundesregierung Bonn (UP). Zuchthaus bis zu zehn Jahren sieht, wie ein Sprecher des Justizministeriums der Bonner Presse erklärte, eine Strafrechtsnovelle der Bundesregierung für vorwärtlichen Landesverrat vor. Die Strafrechtsnovelle ist am vergangenen Freitag vom Kabinett verabschiedet und jetzt den gesetzgebenden Organen zugestellt worden. Auch die Unterstützung von Unternehmungen oder Bestrebungen gegen die Sicherheit der Bundesrepublik oder die Aufnahme von Verbindungen mit einem fremden Staat, einer Parteivereinigung oder Einrichtung außerhalb des Bundesgebietes mit dem Ziel, die Sicherheit der Bundesrepublik zu gefährden, wird mit Gefängnis nicht unter sechs Monaten bestraft.

Gegen den Mißbrauch von Uniformen wendet sich ein Paragraph, der vorschreibt, daß Personen, die zum Ausdruck einer gemeinsamen politischen Gesinnung Uniformen oder uniformähnliche Kleidungsstücke tragen, mit Gefängnis bestraft werden können. Abzeichen politischer Parteien sind ausgenommen. Die Nationalfarben und Symbole der Bundesrepublik und der Länder stehen wie die Farben ausländischer Staaten unter dem Schutz des Gesetzes. Wer dem Widerstandskampf gegen das NS-Regime öffentlich oder in Versammlungen verächtlich macht, wird ebenfalls mit Gefängnis bestraft. Üble Nachrede und Verleumdung von Personen, die in der Öffentlichkeit wirken, wird in den Bestimmungen über den allgemeinen Ehrenschutz unter Strafe gestellt.

Gefängnis nicht unter drei Monaten steht die Novelle für „Volksverhetzung“ vor, unter der die Aufwiegelung von Bevölkerungsgruppen gegeneinander (Klassenkampf, Antisemitismus, Föchilligkeit gegen Einzelne usw.) versteht. Die Änderung des Strafgesetzbuchs enthält ferner eine Reihe von Strafrechtsänderungen über Friedensverrat, Neutralitätsbruch, Anwerbung für fremde Wehrdienste, Hochverrat, Staatsverleumdung, Verletzung von Bannurteilen um Parlamente und die Verunglimpfung von Staatssymbolen.

Die Kirche wird nicht schweigen

Dibelius zur Kriegsgefangenenfrage Berlin (UP). In allen evangelischen Kirchen Deutschlands wurde das von der gesamtdeutschen Synode der EKD beschlossene „Friedenswort“ von den Kanzeln verlesen. Bischof Dr. Dibelius, der am 15. Mai seinen 70. Geburtstag feiern konnte, predigte nur diesem Anlaß in der Berliner Marienkirche und betonte, daß die evangelische Kirche politische Aufträge weder vom Osten noch vom Westen entgegennehme. Sie werde aber immer ihre Stimme erheben, wenn ihr Gewissen sie dazu zwingt. Deshalb werde sie auch in Zukunft zur Frage der deutschen Kriegsgefangenen nicht schweigen.

Bischof Dibelius gilt als eine führende Persönlichkeit des internationalen kirchlichen Lebens. In letzter Zeit hat er wiederholt bei der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik dagegen protestiert, daß in der Sowjetzone die Freiheit der Kirche nicht gewährleistet sei. Dibelius wurde im Jahre 1949 von der ersten Synode der evangelischen Kirche als Nachfolger des 80 Jahre alten Landesbischofs Wurm zum Ratsvorsitzenden der EKD gewählt. Seit 1949 ist er Mitglied des Zentralkomitees des Weltkirchenrats.

Storch und Schäffer in Salzgitter

Organischer Wiederaufbau der Reichswerke Braunschweig (UP). Bundesfinanzminister Schäffer und Bundesarbeitsminister Storch führten Besprechungen mit Vertretern der Stadt Watenstedt-Salzgitter und der Reichswerke. Auf einer Pressebesprechung erklärte Storch, Vorbedingung für eine Gesundung der Wirtschaft in Salzgitter sei ein organischer Wiederaufbau der Industrie, für den nur eisenverarbeitende Betriebe in Frage kämen.

Deutschland bei Olympiade 1952 ?

„Verläufe“ im I. O. C. aufgenommen Kopenhagen (UP). Deutschlands „vorläufige Aufnahme unter Vorbehalt der Erfüllung gewisser Bedingungen“ wurde nach einer Sitzung des internationalen olympischen Komitees bekanntgegeben. Deutschlands Teilnahme an der kommenden Olympiade 1952 in Helsinki ist noch nicht endgültig entschieden, doch besteht nach wie vor eine Chance, falls die verschiedenen deutschen Sportverbände von den internationalen Organisationen anerkannt und wieder zugelassen werden.

VOMTAGE

McCloy nimmt Parade ab. Anlässlich des „Tage der US-Streitkräfte“ am 20. Mai wird der Höhe Kommissar McCloy auf dem Berliner Flugplatz Tempelhof eine Parade abnehmen.

Hundhammer fliegt nach New York. Der bayerische Kultminister Hundhammer fliegt am Dienstag von Frankfurt aus zu einem 10-tägigen Besuch nach den USA, um kulturelle Einrichtungen zu besichtigen.

London schließt zurück. Als Vergeltungsmaßnahme für die Schließung des britischen Informationsdienstes in Prag hat die englische Regierung die tschechoslowakische Botschaft in London aufgefordert, ihren dortigen Informationsdienst sofort einzustellen.

Sekretär Khama Vater geworden. Ruth Khama, die weiße Frau des im Exil lebenden Thronanwärters der Bamaangwato, wurde von einer Tochter entbunden.

Streik in Dänemark. Die Hafenarbeiter von Dänkirchen weigerten sich, Kriegsmaterial für Vietnam zu verladen, und traten in Streik.

Bundeskanzler fliegt beim Papst. Der österreichische Bundeskanzler Figl ist von Papst Pius in Privatsaudiens empfangen worden.

Schumacher warnt vor Ost-Armee

Zwei Jahre Gefängnis für Volkspolizisten

Berlin (UP). Ein amerikanisches Gericht in Berlin verurteilte sechs Volkspolizisten zu je zwei Jahren Gefängnis. Sie waren bekanntlich zusammen mit zwei anderen, die bereits zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt worden sind, schwer bewaffnet in einem Lastwagen durch den US-Sektor gefahren und dort verhaftet worden.

Der Vorsitzende der SPD, Dr. Schumacher, erklärte über Rias Berlin, in der Ostzone werde eine deutsche Armee aufgestellt, die etwa 400 000 Mann umfassen solle. Diese Armee, die jetzt als Volkspolizei getarnt gebildet werde, sei dazu bestimmt, später die russischen Besatzungstruppen zu ersetzen. Ihre augenblickliche Stärke betrage ungefähr 50 000 Mann, doch sei geplant, alle sechs Monate neue 50 000 einzustellen.

In der Volkspolizeibereitschaft Elbrich ist es in mehreren Kommandos zu Meutereien gekommen, erzählte ein Volkspolizist, der jetzt in die Westzone floh. In mehreren Fällen seien Stalinbilder von den Wänden gerissen worden. In einem anderen Kommando hätten Volkspolizisten „Die Fahne hoch“ gesungen. Daraufhin sei die gesamte Bereitschaft abgelöst und auf andere Einheiten aufgeteilt worden.

Trygve Lie bei Stalin

Auch Molotow nahm an der Unterredung teil Moskau (UP). Generalissimus Stalin hat, wie Radio Moskau meldet, den Generalsekretär der UN, Trygve Lie, im Kremlin empfangen. An der Unterredung nahm auch der stellvertretende Ministerpräsident Molotow teil.

Politische Kreise in Moskau vertreten die Ansicht, daß Lie der sowjetischen Regierung vier bestimmte Vorschläge unterbreitet habe:

1. Der tote Punkt im Weltfriedensrat soll durch die Aufnahme der kommunistischen Regierung Chinas überwunden werden.
 2. Der Sicherheitsrat soll abwechselnd in den Hauptstädten der vier Großmächte unter der Anwesenheit des Außen- oder Ministerpräsidenten des betreffenden Staates tagen.
 3. Die Verhandlungen über die Kontrolle der Atomenergie sollen wieder aufgenommen werden.
 4. Neun europäische Staaten sollen als Mitglieder der UN beitreten können.
- Man ist in diplomatischen Kreisen Moskaus der Meinung, daß die Sowjetregierung diese Vorschläge als Mittel zur Normalisierung der Beziehungen zwischen dem Osten und dem Westen begrüßt habe.

Opposition schlug Regierungspartei

Das Ergebnis der türkischen Wahlen Ankara (ZSH). Bei den Wahlen in der Türkei hat die Volkspartei, die seit 25 Jahren ununterbrochen an der Macht ist, eine Niederlage erlitten. Die Ergebnisse liegen noch nicht vollständig vor, doch steht bereits fest, daß die oppositionelle Demokratische Partei

Im Kampf für Ordnung und Sicherheit

Ausbau der westdeutschen Polizeiorganisation erfordert Millionenbeträge

Von Manfred Hols

Etwa 20 Millionen DM sind erforderlich, um die Organisation der Schutz- und Kriminalpolizei in den Großstädten der Bundesrepublik so auszubauen, daß sie allen Anforderungen, die heute bei der Verbrechensbekämpfung an sie gestellt werden, in technischer und personeller Hinsicht voll gerecht werden kann.

Zu dieser Schätzung gelangten westdeutsche Polizeispezialisten bei Besprechungen über die Verbrechensbekämpfung. Anlaß zu diesen und ähnlichen Äußerungen gibt immer wieder der Umstand, daß die Polizeietats der westdeutschen Länder unter der allgemeinen kritischen Finanzlage leiden und oft Kürzungen erfahren, damit vordringliche soziale Verpflichtungen erfüllt werden können.

Notrufanlagen fehlen

Um die Schlagkraft der Polizei in einer westdeutschen Großstadt mit rund 500 000 Einwohnern zum Beispiel auf den Stand der Einsatzstärke der „Police“ in einer gleich großen nordamerikanischen Stadt zu bringen, wäre sofort rund eine Million DM notwendig. Allein über mindestens 40 öffentliche Notrufanlagen muß eine solche Stadt verfügen, wenn eine schnelle Alarmierung der Schutz- und Kriminalpolizeistreifen durch die Öffentlichkeit zu jeder Tages- und Nachtzeit möglich sein soll. Eine einzige öffentliche Notrufanlage einschließlich Polizeistreifenwagen kostet jedoch annähernd 15 000 DM.

Über einen der bestorganisierten technischen Polizeiparagrafen verfügt Hamburg, wo allein rund 100 Polizeistreifenwagen bereitstehen. Frankfurt am Main besitzt dagegen zur Zeit nur zwei Wagen und ebenso viele öffentliche Notrufstellen. In vielen anderen Großstädten der Bundesrepublik schwankt die Zahl dieser Spezialwagen zwischen fünf und zehn. Aber Notrufanlagen fehlen fast überall.

Tag und Nacht unterwegs

Je 12 000 bis 20 000 Beamte und Beamtinnen der Schutz- und Kriminalpolizei sind heute in den größten westdeutschen Städten im Schichtbetrieb eingesetzt. Zur Wahrung der öffentlichen Sicherheit zur Vorbeugung und Bekämpfung von Verbrechen und Vergehen sowie zur Fahndung kontrollieren in jeder Stadt Tag und Nacht mehrere Dutzend Doppelstreifen die öffentlichen Straßen, Anlagen, Gebäude und Lokale.

Neunzig Prozent aller Verbrechen werden aufgeklärt. Die Zahl der monatlich begangenen Verbrechen und Vergehen schwankt ständig. Diese Schwankungen sind zeitweise so stark, daß Durchschnittszahlen nicht genannt werden können, ohne dadurch ein Irreführen

einen bedeutenden Sieg errungen hat und über eine sichere Mehrheit im Parlament verfügen wird. Neun Mitglieder des bisherigen Kabinetts verloren ihr Mandat, Präsident Inönü konnte seinen Sitz behaupten.

„Zur Liquidierung vorgemerkt“

Mitglieder einer Pariser Nazigruppe verhaftet Paris (UP). Die Pariser Polizei gab die Verhaftung von drei Mitgliedern einer französischen Nazigruppe bekannt, in deren Wohnungen Hitlerbilder, Hakenkreuzfahnen und eine Liste von französischen Juden gefunden wurden, die als Feinde „zur Liquidierung vorgemerkt“ waren. Die Verhaftung erfolgte nach einer Razzia, bei der ein Lager mit Maschinengewehren, Gewehren, Handgranaten und Bomben aufgefunden wurde.

Im Schatten der „roten Flut“

In Sidney begann die Commonwealthkonferenz Sidney (ZSH). Zu Beginn der Commonwealthkonferenz, auf der Vertreter Großbritanniens, Australiens, Kanadas, Ceylons, Indiens, Pakistans und Neuseelands die Frage wirtschaftlicher Hilfe an Südostranien erörtern werden, erklärte der australische Außenminister Spender, eine Hilfe, wie sie nötig wäre, gehe über die Leistungsfähigkeit des Commonwealth hinaus. Die Teilnahme anderer Nationen sei daher wünschenswert.

Anderer Delegierten schlossen sich diesen Ausführungen an. Der neuseeländische Außenminister Doidge betonte, die Konferenz müsse die Möglichkeit ins Auge fassen, ihre Pläne mit denen der Vereinten Nationen und mit Präsident Trumans Hilfsprogramm für unterentwickelte Gebiete zu koordinieren. Alle anderen Delegierten sagten, soweit ihre Hilfsmittel es erlaubten, ihre Hilfe bei der Durchführung der Aufgabe zu, die wirtschaftlichen Verhältnisse dieser Gebiete zu entwickeln.

Eine offizielle Tagesordnung der Konferenz zu Sidney wurde bisher nicht veröffentlicht. Aus Erklärungen, die von verschiedenen Sprechern der einzelnen Commonwealthmitglieder abgegeben wurden, läßt sich schließen, daß neben der Wirtschaftshilfe für Südostranien vor allem das Problem der militärischen Verpflichtungen Großbritanniens in Fernost, die Friedensregelung mit Japan, die Beziehungen zwischen Commonwealth und Sibirien, sowie die Entscheidung über den Pazifikpakt zur Debatte stehen werden.

Zweifellos wird die Forderung nach einer Zurückdämmung der „roten Flut“ auch die Beratungen in Sidney maßgeblich beeinflussen. Großbritannien wird versuchen, die anderen Commonwealthländer für fernöstliche Hilfsmaßnahmen zu gewinnen, nachdem in London die Außenminister der drei westlichen Großmächte den Versuch unternahmen, zu einer Koordinierung der alliierten Fernostpolitik zu gelangen. Von britischer Seite wurde daher bereits betont, daß dort, wo die Mittel und Möglichkeiten der Commonwealth-Staaten nicht ausreichen, die USA um Hilfe gebeten werden.

des Bild zu geben. Gewöhnlich sind zehn unter hundert kriminellen Delikten Verbrechen, während es sich bei den übrigen Fällen um Vergehen handelt. Unter Verbrechen werden dabei Mord, Raub, schwere Erpressung und ähnliche schwere Delikte verstanden. Vergehen, von denen nur etwa 75 Prozent ihre Aufklärung finden, sind Delikte, auf denen grundsätzlich keine Zuchthausstrafe steht.

Überall in den westdeutschen Ländern wird der Polizeiparagraf, soweit die Mittel dafür ausreichen, ausgebaut. So entstehen zur Zeit bei einigen Polizeipräsidenten Betrugs- und Einbruchberatungsstellen, die sich speziell mit der vorbereitenden Bekämpfung von Vergehen befassen. Durch sie soll die Öffentlichkeit Informationen erhalten, die sie vor Schädigungen durch Diebe, Betrüger, Einbrecher usw. schützen.

Kein „Wahrheitsserum“

Leitende Beamte westdeutscher Kriminalstellen dementierten dieser Tage dem Schreiber dieses Berichtes gegenüber Gerüchte, denen zufolge das sogenannte „Wahrheitsserum“ bei Verhören durch die deutsche Polizei angewandt worden sein soll. In der Bundesrepublik betrachte man das Serum als gesetzlich nicht zugelassenes Mittel, dem man zudem äußerst skeptisch gegenüberstehe. Auch der „Lügendetektor“, ebenso eine amerikanische Erfindung, wurde bisher von keiner westdeutschen Polizeistelle benutzt. Dieses Gerät wird dem Beschuldigten beim Verhör angelegt und soll durch elektrische Schwingungen zu Schließen über den Grad der Wahrheit seiner Aussagen führen.

Dagegen hat die deutsche Justiz in letzter Zeit mehrfach mit der Methode der sogenannten Tiefenpsychologie gearbeitet und damit gewisse Erfolge erzielt. Der Verhörte wird dabei durch Teilhypnose in einen traumhaften Zustand versetzt in dem er die Hemmungen verliert, die bei normalem Zustand eine vollständige Aussage verhindern würden. Erst vor kurzer Zeit wurde durch diese Methode der Vorgang eines Mordes in Westdeutschland aufgeklärt.

„Staatszeitung“ nicht erwünscht

Koblenz. Gegen die Gründung der „Staatszeitung“ in deren 1. Nummer Ministerpräsident Altmeier die Notwendigkeit dieses Regierungsorgans mit dem Verhalten der freien Presse begründet hatte, sprach sich die Industrie- und Handelskammer aus. Die Argumente des Ministerpräsidenten werden als „nicht überzeugend“ bezeichnet.

Gesetzentwurf kommt vor Landtag

Zur Volksbefragung über Südweststaat

Stuttgart (wbl). Das württemberg-badische Kabinett hat beschlossen, den von der Sechserkommission ausgearbeiteten Gesetzentwurf zur Volksbefragung im südwestdeutschen Raum dem Landtag vorzulegen. Auf Anregung der Tübinger Regierung soll der Kommissionentwurf jedoch dahingehend abgeändert werden, daß ein Stimmberechtigter nur eine der beiden Fragen, Bildung des Südweststaates oder Wiederherstellung Baden und Württembergs beantworten kann. In diesem Punkt sowie in dem vom württemberg-badischen Kabinett vor acht Tagen gemachten Vorschlag, die Befragung auf den 24. September festzulegen, steht eine Einigung der drei südwestdeutschen Länderregierungen noch aus. Ferner lehnte der Ministerrat den Antrag des Befreiungsministeriums ab, beim Landtag die Aufhebung der Immunität des Bundestagsabgeordneten der „Deutschen Gemeinschaft“, Dr. Ott, zu beantragen. Der Ministerrat vertrat die Ansicht, daß das vorgelegte Material nicht als ausreichend angesehen werden könne, um die Einstufung Dr. Ott als Belasteten zu rechtfertigen.

Außerdem wurde das württemberg-badische Innenministerium mit der Durchführung des Abschlußgesetzes zur Entnazifizierung beauftragt. Diese Aufgabe soll von Ministerialdirektor Dr. Fetzer wahrgenommen werden. Die Tätigkeit des Leiters der Kopfstelle des bisherigen Befreiungsministeriums, Regierungsdirektors Schröter, wird durch diese Regelung nicht beeinträchtigt.

Für Grund- und Menschenrechte

S. Ulm. Dieser Tage wurde hier eine „Gesellschaft für Bürgerrechte“ gegründet, die auf überparteilicher Grundlage dafür eintritt, daß die allgemeinen Grund- und Menschenrechte von Behörden, Organisationen und Staatsbürgern gesichert werden und dem Grundakt der Volksouveränität Anerkennung verschafft wird. Zu diesem Zweck will die neue Gesellschaft vor allem auch Forumveranstaltungen durchführen.

Fünfzehn Gefallene gefunden

Belstanz auf dem Ehrenfriedhof

Prüm (Gd). Mitten im Schneefeld, in der Nähe des im Kriegs gänzlich zerstörten Dorfes Brandscheid, wurden dieser Tage die Reste von fünfzehn gefallenen deutschen Soldaten gefunden. Die Erkennungsmerkmale waren noch vorhanden, so daß die Angehörigen benachrichtigt werden konnten. Die Gefallenen wurden auf dem Ehrenfriedhof in Belstanz beigesetzt.

Winnipeg soll geräumt werden

Hochwasserkatastrophe vor dem Höhepunkt

Winnipeg (UP). Alle Personen, die nicht aktiv mit der Bekämpfung der Hochwasserkatastrophe beschäftigt sind, wurden offiziell aufgefordert, innerhalb von 48 Stunden Winnipeg und die benachbarte Stadt St. Boniface zu verlassen. Diese Aufforderung erging an die Bevölkerung, weil innerhalb von zwei Tagen das Hochwasser des Red River seinen Höhepunkt erreichen dürfte. St. Boniface wird — so erklären zuständige Beamte — im Falle eines so befürchtenden Dammbrechens innerhalb von zwei Stunden völlig überflutet sein. Die zuständigen Behörden hoffen, daß das Hochwasser des Red River, das erneut um etwas mehr als einen halben Meter angestiegen ist, höchstens noch einen halben Meter steigt.

Der Hosenboden als Lebensretter

Am Dachhaken zwischen Himmel und Erde

Niederprüm (Gd). Seinem widerstandsfähigen Hosenboden und einer guten Portion Glück verdankt ein Dachdecker sein Leben, der vom Turm der Pfarrkirche von Niederprüm in der Eifel plötzlich aus schwindeler Höhe abstürzte. Die tödliche Fahrt in die Tiefe wurde jedoch gerade noch rechtzeitig dadurch unterbrochen, daß der Abstürzende mit dem Hosenboden an einem vorstehenden Dachhaken hängen blieb. Kameraden konnten den Verunglückten aus seiner gefährlichen Lage zwischen Himmel und Erde befreien. Außer dem Schreck, einem Riß im Hosenboden und einer kleinen Fleischwunde hatte er keinen Schaden gelitten.

Die Schienen waren locker

Fünf Tote bei spanischem Zugunglück

Madrid (UP). Vor Madrid entgleiste ein von Andalusien kommender Schnellzug. Dabei wurden nach bisher vorliegenden Berichten 5 Personen getötet und weitere 50 verletzt, davon 20 schwer. Sieben Wagen stürzten um. Man nimmt an, daß der Zug durch eine lockere Schiene entgleiste.

Marika und die Abgeordneten

Ernsthaft diskutierten Bonn Volksvertreter über die Haushalte der Ministerien für Wirtschaft, Ernährung, Finanzen, Post, Arbeit und Verkehr, über Finanzverwaltung und Berlinhilfe. Es ging um Millionen, die richtig, und, wie es sich für die Sparsamkeit der Bundesrepublik geniert, auch nutzbringend verwendet werden sollten.

Pötzlich wandten sich die Augen aller Abgeordneten vom Ergänzungshaushalt weg und einer Frau zu, die unvermutet im Plenum erschienen war. Es war — Marika Röck! Sie hatte gerade Ferien und wollte sich Deutschlands Bundeshauptstadt einmal näher betrachten.

Auf der Pressetribüne rechnete man schon mit einer Unterbrechung der Plenarsitzung. Soviet kam es aber nicht. Selbst die charmannte Marika vermochte den Eifer der Abgeordneten nicht zu stören.

Vielleicht hätte man aber doch eine kleine Pause einlegen sollen, um Marika zu Worte kommen zu lassen! Sicherlich wäre manchen Abgeordneten ihre Entscheidung über den Ergänzungshaushalt erleichtert worden, hätte Marika Röck einen ihrer Schläger geäußert. Etwas den aus „Hallo, Janine“, „Ich brauche keine Millionen“. Oder eine Bonner Variation zu diesem Thema: „Wir bräuchten viele Millionen...“

Bürgergemeinschaft Ettlingen

Eine Ergänzung zur Stadtverwaltung und zum Gemeinderat. — Der beste Bürgernutzen ist ein friedliches Volks- und Völkerleben. — Mitarbeit aller Vereine bei der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Selbstverwaltung

Die bereits gemeldete Gründung der „Bürgergemeinschaft Ettlingen“ darf als ein erfreuliches Zeichen der Regsamkeit in unserer Stadt angesehen werden. Auch in diesem Fall hat vor allem die Initiative der Stadtverwaltung dazu geführt, daß Ettlingen neue Formen des Gemeinschaftslebens erproben kann. Die Anregungen der Verwaltung konnten deshalb verhältnismäßig rasch verwirklicht werden, weil sich in den Nachkriegsjahren allerlei Kräfte in der Bürgerschaft für das öffentliche Wohl entwickelt haben. In den Bürgerversammlungen und Parteiveranstaltungen, in Ausstellungen und öffentlichen Feiern, in geselligen Vereinen und kulturellen Darbietungen hat sich die Einwohnerschaft über Meinungsunterschiede hinweg immer besser zusammgefunden und zu einem neuen Gemeinschaftsbewußtsein vereint. Neben den Männern nahmen auch die Frauen und die Jugend am öffentlichen Geschehen mehr als früher Anteil.

So bildeten sich neben den seit vielen Jahrzehnten bestehenden Vereinen neue Gruppen aktiver Menschen und Ettlingen wurde bald im ganzen Land als eine sehr lebendige Stadt bekannt. Alle diese Bemühungen gaben nämlich von der Überzeugung aus, daß in unserem öffentlichen Leben ein grundsätzlicher Wandel nötig ist. An Stelle der Bevormundung und Vermassung sollte an das Verantwortungsbewußtsein jedes einzelnen appelliert werden, um die Mitarbeit aller Kreise der Einwohnerschaft zu gewinnen. Die organisatorische Zusammenfassung dieser vielseitigen Bestrebungen ist nun in der Bürgergemeinschaft Ettlingen erfolgt.

In der aus allen Kreisen der Einwohnerschaft besuchten Vorbesprechung wies Bürgermeister Rimmelspacher darauf hin, daß neben der Stadtverwaltung und dem Gemeinderat ein Organ notwendig sei, das die Mitarbeit der Bürgerschaft auf allen Gebie-

ten stärker als bisher ermöglicht. Wie in früheren Jahrzehnten der Bürgerausschuß bei der Beratung öffentlicher Angelegenheiten mitgewirkt habe, so könne jetzt die Bürgergemeinschaft zur Mitarbeit auf all den Gebieten ermuntern, die nicht unmittelbar von der Stadtverwaltung und dem Gemeinderat bearbeitet werden.

Ettlinger Tradition verpflichtet

In unserer Stadt kann man seit einigen Jahren eine sehr lebendige Wechselwirkung zwischen den örtlichen Kräften und den Landeseinrichtungen beobachten. Ettlingen hat sich als ein Magnet erwiesen, der die eigenen Kräfte auf ein gemeinsames Ziel sammelt, zugleich aber auch eine Anziehungskraft nach außen ausübt und ins Land Anregungen ausstrahlt.

Schon vor 30 Jahren hat Ettlingen einen solchen Aufschwung erlebt, als in der jungen Weimarer Republik die Selbstverwaltungseinrichtungen aufblühten. Aber der Mangel an geübten Kräften hat schon nach einigen Jahren diese Einrichtungen geschwächt, bis sich wiederum ein Obrigkeitsystem an die Stelle echter Selbstverwaltung setzen konnte. 1918-1919 hatten sich hier die Parteien sehr gut verständigt, die Schüler- und Jugendselbstverwaltung sorgte für Nachwuchs und der Heimatgedanke sicherte eine überparteiliche Atmosphäre.

Diese Bestrebungen von 1918 gehen auf die Volksbewegung von 1848-1849 zurück, die bekanntlich auch in Ettlingen mächtigen Widerhall gefunden hatten. Aber auch jenes Freiheitsstreben, das hier vor allem mit den Namen Thiebaud und Springer verbunden ist, geht auf alte Ettlinger Tradition zurück; durch die ganze Stadtgeschichte hindurch läßt sich verfolgen, wie seit der gemessenschaftlichen Gründungszeit vor über 1500 Jahren

an immer wieder die Bürgerschaft in ihrer Gesamtheit der Erfüllung der Gemeindefaufgaben teilnahm und sich gegen die Übergriffe weltlicher und geistlicher Obrigkeiten mit Erfolg wehrte. Auch in unseren deutschen Stadtgemeinden war der Geist lebendig, der in den angelsächsischen Ländern die stärkste Ausprägung erfuhr, nämlich der Geist christlicher Nächstenliebe und Zusammenarbeit. Das schwere deutsche Schicksal inmitten eines zersplitterten Kontinents brachte es mit sich, daß diese Selbstverwaltungseinrichtungen bei uns in den letzten Jahrhunderten verschüttet worden sind.

Heute erleben wir nun wieder eine Erneuerung dieser alten Tradition und deshalb regt es sich in allen Vereinen und neue Gemeinschaften kommen hinzu; überparteiliche Diskussionen finden statt, die Frauen schließen sich zusammen, im Jugendring begründen die verschiedensten Verbände eine gute Kameradschaft. Die Berufsverbände und Gewerkschaften bilden örtlich selbständige Gliederungen. Kulturell machen sich immer größere Kreise der Einwohnerschaft von den Verfallserscheinungen frei und stellen wieder ein gesundes Gleichgewicht zwischen Stadt und Land her.

Dieses Wachstum bedarf nun einer liebevollen Pflege durch gemeinschaftsbewußte Mitbürgerinnen und Mitbürger. Jeder sollte sich verpflichtet fühlen, 2-3% seiner Schaffenskraft für Gemeinschaftsaufgaben zur Verfügung zu stellen. Damit diese Kräfte immer wieder aufgerufen werden und an die richtige Stelle kommen, soll neben der Stadtverwaltung und dem Gemeinderat eine freie Vereinigung entstehen die den Namen „Bürgergemeinschaft“ trägt.

Ein Kollegium gewählt

Diese von Dr. F.A. Bran vorgetragene Begründung zeigt die Aufgaben der Bürger-

gemeinschaft Ettlingen auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet. Sämtliche hier bestehenden Vereine sind zur Mitarbeit aufgerufen und sollen in dem Ausschuß vertreten sein. Die Versammlung nahm diese Vorschläge einstimmig an und wählte ein Kollegium, das die weiteren Arbeiten übernimmt und dem 4 Mitbürgerinnen (Frau Decker, Frau Leppert, Frau Nippe und Frä. Zollner) und 4 Mitbürger (die Herren Bran, Carnier, Emig und J. Weber) angehören.

Als Sitz der Selbstverwaltungsschule unseres Landes hat Ettlingen eine besondere Verpflichtung, die Einrichtungen zu schaffen, die für eine dauerhafte und echte Demokratie nötig sind. Auch in anderen Städten und Landorten sind solche Bürgergemeinschaften und Forumsausschüsse im Entstehen, die der Weckung und Wahrung der bürgerlichen Rechte und Pflichten dienen wollen. Ettlingen darf sich als ein lebendiges Glied dieser hoffnungsvollen Entwicklung fühlen und kann dank seiner Tradition in vielem beispielgebend wirken.

Was hier erprobt wird, kann später in der Verfassung oder einem Gesetz als allgemeingültig im Land und Bund erklärt werden.

Einmal wurden die Leistungen für die Gemeinschaft mit dem Bürgernutzen (Gabbolz, Allmend usw. belohnt. Die völlig veränderte Zusammensetzung unserer Einwohnerschaft läßt diese alte Form nicht mehr zu, aber die Not unserer Zeit erfordert es um so mehr, den Gemeinschaftsgedanken zu pflegen. Der Bürgernutzen wird in Zukunft darin bestehen, daß eine lebendige Selbstverwaltung die Grundlage für ein friedliches Volks- und Völkerleben bildet.

Möge neben der Stadtverwaltung und dem Gemeinderat auch der neuen Bürgergemeinschaft ein segensreiches Wirken vergönnt sein.

Morgen Gemeinderatssitzung

Die öffentliche Gemeinderatssitzung am Mittwochabend gilt vor allem den neuen Notstandsarbeiten für die Siedlungen und verdient deshalb zahlreichen Besuch.

Waldarbeit wieder gefragt

Von den notwendig gewordenen Entlassungen bei der Waldmeister Ettlingen wurden einige Frauen betroffen, für die das eine unbillige Härte bedeutet. Auf Veranlassung der Stadtverwaltung ist in einigen Fällen die Wiedereinstellung erfolgt. Es darf aber nicht übersehen werden, daß die Einwohner von Bruchhausen, Spessart, Wolfartsweiler seit Jahrzehnten, ja eigentlich seit der Gründung dieser Ettlinger „Tochterriedlungen“ vorbildliche Arbeit im Ettliger Stadtwald geleistet und sich dadurch eine besondere Fertigkeit erworben haben. Es ist auch bekannt, daß bis zur Währungsreform nur selten Ettliger Einwohner für diese Waldarbeiten zugewinnen waren und es sehr dringender Appelle bedurften, um die Aufforstung 1948 zu beginnen.

Malausflug der „Liedertafel“

Zu dem am 18. Mai (Himmelfahrtstag) stattfindenden Malausflug nach Ellmendingen sind auch sämtliche passive Mitglieder mit ihren Angehörigen eingeladen. Abfahrt am 18. Mai um 14 Uhr mit Sondertriebwagen der Albtalbahn ab Ettlingen-Stadt. Rückfahrt um 21.40 Uhr. Fahrpreis hin und zurück 1.80 DM, Kinder 0.90 DM. Für die passiven Mitglieder werden Karten hierfür am Dienstag, 16. Mai, im Gasthaus zum „Engel“ zwischen 19 und 20 Uhr ausgegeben. Für den Frauendchor mit Angehörigen ist die Ausgabe der Karten am Montag und für den Männerchor am Dienstag jeweils in der Singstunde. Für evtl. Nachzügler sind auch im Zug noch Karten erhältlich. Um rege Beteiligung wird gebeten.

Singstunden. Für Frauen- und Männerchor sei nochmals dringend darauf hingewiesen, daß der vollzählige und pünktliche Besuch der Singstunden unbedingt erforderlich ist.

Vom Turn- und Sportverein Ettlingen

Wenn in den Jahren vor dem Krieg ein Schauturnen stattfand, so war es für Vereinsleitung und Mitwirkende eine große Freude, zu sehen, wie gut der Besuch der Veranstaltung war. Hierin zeigte sich das große Interesse, das man den Leibesübungen, dem Turnen darbrachte. Durch diese schöne Haltung der Ettliger Einwohner wurde die Einsatzfreudigkeit für das Turnen gestärkt und wir konnten aus unseren Reihen Meisterturner hervorgehen sehen, die bei den deutschen Turnfesten in Köln, Stuttgart und Breslau wie bei Kreis- und Gauturnen mit 1. Siegediplomen und Lorbeer geehrt wurden: Fritz Farrer, Max Glasstetter, Robert Schmitt (ehem. Heeresmeister am Beck), Jak. Sigmund und andere mehr.

Ettlengers Turner hatten einen guten Namen. Sollte es nicht möglich sein, diesen wieder herzustellen? Doch, es ist möglich und muß zur Ehre unserer Stadt wieder erreicht werden.

Ihr Ettliger, Alt- und Neubürger, kommt zum Schauturnen am Samstagabend, bekundet Euer Interesse für Turn- und Leibesübungen durch zahlreichen Besuch. prewa-

Das Verlangen nach Freiheit stärken

Geschichtstagung der Lehrerschaft des Albgaus in Ettlingen

Zu einer vom Kreis Schulamt veranstalteten Geschichtstagung versammelten sich am 12. Mai die Lehrer der Volksschulen des Albgaus in der Aula des Ettliger Realgymnasiums. Als Vertreter der Unterrichtsverwaltung begrüßte Ob.Reg.Rat Koedler Referenten und Lehrer und gab in einer kurzen Einleitung den Zweck der Tagung bekannt. Da mit dem neuen Schuljahr der Geschichtsunterricht wieder in den Lehrplan der Volksschule aufgenommen werde, gelte es, dem Lehrer zu einem neuen Standpunkt im Geschichtsunterricht zu verhelfen. Der Redner wies auf die große Verantwortung hin, die jeder Lehrer in diesem Fach auf sich nehmen müsse, sei er doch berufen, die jungen Menschen zu verantwortungsbewußten Staatsbürgern in einer demokratischen Gemeinschaft zu erziehen.

Die Schwierigkeiten aller Generationen der Lehrerschaft bei der Bildung eines wirklich brauchbaren Standpunktes für den Geschichtsunterricht stellte Prof. Dr. Ralf (Karlsruhe) in seinem Vortrag über die „Problematik der Geschichtsbetrachtung“ in den Vordergrund. Die Erfahrungen hätten zur Genüge bewiesen, daß der Satz: „Recht ist, was dem Staat nützt“, eine fruchtbare Irrlehre sei. Daher müsse den Faktoren Macht und Recht im Unterricht die Betrachtung gewidmet werden, welche zur Bildung des demokratischen Rechtsstaates für die Zukunft und bei allen Völkern notwendig sei. Auch mit dem Problem, ob Zufall oder Gesetzmäßigkeit den Ablauf der Historie regierten, setzte sich der Redner auseinander und beleuchtete dabei die Wechselwirkungen von geschichtlicher Entwicklung und Persönlichkeit.

Dieser Bildung des eigenen Standpunktes galten auch die Ausführungen Prof. Dr. Breschi (Karlsruhe), der über „Die Idee der Freiheit in Geschichte und Politik“ sprach. Ausgehend vom Griechentum, als der Wiege der europäischen Eigenkultur, bewies der Redner, daß nur eine Ordnung in der Freiheit die weiteste Entfaltung der menschlichen Kräfte erlaube. Im Verlassen dieser Idee liege die Wurzel unseres Übels. An prägnanten historischen Beispielen wurde sodann die Notwendigkeit außenpolitischer, innenpolitischer und persönlicher Freiheit nachgewiesen. Von größter Bedeutung waren die Folgerungen, die Prof. Brecht aus der Rückschau zog. Forderungen, die geradezu als geschichtliches Erziehungsprogramm angesehen werden können. Nachdem der Welt nur noch die Alternative Demokratie oder Diktatur bleibe, müsse der Jugend der Glaube an Recht und Freiheit in den Beziehungen zwischen den Völkern erhalten bleiben. Der Lehrer aber müsse helfen, den dafür notwendigen seelischen Wandel herbeizuführen. Dann ergebe sich auch von selbst das Verlangen nach Freiheit im eigenen Staatswesen. Die unveräußerlichen Menschenrechte müßten über die Rechte des Staates dominieren, und auch bei den innenpolitischen Verhältnissen müsse die Entscheidung zwischen Rechtsstaat oder „organisierter Räuberbande“ getroffen werden. Solcher Entscheidungen seien natürlich nur freie Persönlichkeiten, nie dagegen Mitglieder einer Masse fähig.

Ein Vortrag von Stab.Rat Reich (Ettlingen) über das Thema „Bismarck im Urteil ausländischer Historiker“ bewies an begrenzten Beispielen den Betrachtungswandel und die Problematik historischer Deutungen gezeigt hatten. Die vielen gewissenhaft gesammelten Zitate ließen erkennen, daß auch die ausländischen Geschichtsforscher lange zwischen den Extremen geschwankt haben, bis sie zu

einer verhältnismäßig eindeutigen Charakterisierung dieser — das darf man nach den fremden Urteilen behaupten — europäischen Persönlichkeiten gelangten.

Der reiche Beifall und die Dankesworte Schulrat Vorbachs zeugten von dem starken Eindruck bei den erschienenen Lehrern, denen die Darlegungen dieser berufenen Geschichtspädagogen nicht nur Anregung und Hilfe, sondern auch Ansporn bei ihrer verantwortungsvollen Arbeit sein werden. Von den wertvollen Geschichtsdenkmälern in Ettlingen konnte den auswärtigen Teilnehmern während der Mittagspause vor allem das berühmte Deckengemälde von C. D. Assam in der ehemaligen Schießkapelle erläutert. Z.

Besuch aus Pforzheim

Bei dem gestern angekündigten Zusammensein, das am Samstagnachmittag 17 Uhr mit den Heimatfreunden aus Pforzheim geplant ist, sind auch Musik- und Sangesfreunde willkommen. Wir möchten mit unseren Besuchern aus Pforzheim eine frohe Stunde erleben und da sollte das gemeinsame Singen nicht fehlen. Alle Freunde und Mitglieder der „Badischen Heimat“ und der anderen Vereine sind willkommen. Genaue Zeit- und Ortsangabe folgt.

Wer schrieb die Gedichte?

Da wir gefragt wurden, wer die Verfasser der in der Samstagausgabe veröffentlichten Gedichte sind, möchten wir die Namen mitteilen. Die „Glocken der Heimat“ schrieb Albrecht Bär, während „Zum Muttertag“ von der 11-jährigen Freia Valdenaire verfaßt wurde.

Aus dem Albgau

Sulzbach berichtigt

Sulzbach. Am Sonntag, 7. Mai, hielt die Spar- und Darlehenskasse (Einheits-Dorfge-

Liegt Eizenrot hinterm Mond?

Einige Fragen zum neuen Fahrplan der Albtalbahn

Eizenrot. Seit Sonntag ist der neue Fahrplan der Albtalbahn in Kraft. Für die Bewohner der Albtalgemeinden ist das ein Ereignis von großer Bedeutung, denn es sind Tausende, deren Arbeitsbeginn und Feierabend mit den Fahrzeiten des „Bähnle“ aufs engste verknüpft sind. Kein Wunder also, wenn der neue Fahrplan aufmerksam und — das ist des Fahrgästs Recht — kritisch betrachtet wird. Daß er am Werktag drei neue Fahrmöglichkeiten, zwei talauf und eine talab, gebracht hat, wird anerkennend vermerkt. Vor allem der Zug Nr. 140, Karlsruhe ab 20 Uhr, schließt eine oft sehr unangenehme empfindende Lücke. Vielleicht wäre die Abfahrtszeit 20.30 Uhr noch besser gewesen — immerhin es ist ein Fortschritt.

Und am Sonntag? — Auch da fehlt es nicht an neuen Zügen, die den sonn- und feiertäglichen Ausflugsverkehr dankenswert erweitern; so erscheint es unschuldig und rein, wie er in seinem Gewand auch scheint, ist der Sonntagfahrplan nicht. Ausgerechnet die zwei neuen Zugpaare fahren ohne Halt durch von Ettlingen bis nach Spielberg-Schöllbrunn und umgekehrt. Daß das Halten in der Waldkolonie und der Spinnerei zugun-

sten eines schnelleren Verkehrs entfällt, ist leicht einzusehen. Auch für Busenbader ist dieses „Durchbrausen“ nicht tragisch, denn die Ittersbacher Linie kann den Ausfall von vier Zügen verhältnismäßig einfach ausgleichen.

Warum aber hält das „Bähnle“ vormittags zweimal nicht in Eizenrot? Warum tritt nachmittags hier eine Zuglücke von 18.10 Uhr bis 19.10 Uhr ein? Kommen nach Eizenrot keine Ausflügler? Gibt es dort keine Gaststätten, die sich bemühen, Sonntagsgäste aufzunehmen und zu bewirten? Ist dort eine öde Wüste, die keiner aufsucht, oder glaubt man gar bei der Albtalbahn, das reizende Dörfchen mit dem schönen Badestrand und dem herrlichen Waldgürtel liege hinterm Mond? Zugegeben, Eizenrot führt einen Mond im Wappen, aber im übrigen steht man auch hier mit beiden Beinen fest auf der Erde, und zwar auf einem besonders schönen Fleckchen, das Unzählige Sonntag für Sonntag besuchen und zum Anfangs- oder Endpunkt ihrer Wochenendwanderung wählen.

Falls man die Haltezeit von einer Minute fürchtet, so können wir die Bahnverwaltung beruhigen. Die meisten Züge aus Herrenalb erreichen Eizenrot sowieso um zwei, drei

Minuten zu früh. Wenigstens die Züge am Sonntagnachmittag und -abend könnten hier halten und bei etwas gutem Willen wohl auch die beiden im Vormittag.

Und übrigens hat einst auch die Gemeinde Eizenrot beigetragen zum Bau ihres Bahnhofs, an dem die Züge natürlich halten sollen!

Malsch

Todessturz von der Scheune

Malsch. Der 14-jährige Neubürger Oswald Hanreich ist bei Arbeiten in der Scheune im Ortsteil Neumalsch von der Tenne gestürzt. Anfänglich glaubte man, daß die erlittenen Verletzungen nur geringfügiger Natur seien. Später stellte sich jedoch heraus, daß der Junge erhebliche innere Verletzungen erlitten hätte, die seine Überführung in ein Karlsruher Krankenhaus notwendig machten. Alle ärztliche Kunst konnte das junge Leben nicht mehr retten, so daß der Tod bald nach erfolgter Einlieferung in das Krankenhaus eintrat.

Sport-Nachrichten der EZ

Handball - Länderspiele

Zweifrontenkampf in Pforzheim und Heilbronn Baden — Württemberg (Männer u. Frauen) 15:17 Württemberg — Baden (Männer u. Jugend) 9:12

Vorschau

Karlsruhe — Ludwigshafen (in Mühlburg)

Das Vorspiel zum Fußballspiel VfB Mühlburg gegen der 1. Profi Meisterschaft FC Nibernen (Schottland) treten eine Stadtauswahlmannschaft der Senioren (14/15) und Frauen (13/30). Der Kreis Karlsruhe hat für dieses Städtepiel die stärkste Mannschaft aufgestellt, so daß einer stützigen Handballspiel sowohl der Senioren als auch der Frauen erwartet werden kann.

Himmelfahrtstag 18. 5. 50

Staffort — Bismenloch
Ehlingenweiler — Eggenstein

Kreisklasse II

KPV — Langensteinbach (10 Uhr)
Russheim — Graen

Handball am 21. 5. 50

Kreisklasse I
Malsch — Knielingen
Ehlingenweiler — Neureut
Eggenstein — Staffort

Kurze Sportnachrichten

Der Hamburger SV besiegte in New York die Western Alsat Combination mit 7:2 und in Chicago eine Auswahlmannschaft mit 10:0 Toren.

Gertrud Herrbruck erzielte bei den Schwimmwettkämpfen in Karlsruhe eine neue Nachkriegs-Bestzeit über 100 m Kraul mit 1,10,8 Minuten.

Im Rückkampf des deutsch-schweizerischen Städte-Schwimmwettkampfes besiegte der VfL Konstanz den SC St. Gallen in 10 von 12 Konkurrenzen.

Südbaden besiegte in Haslach im Kinzigtal die Pfalz in einem Turnervergleichskampf mit 334,05 : 325,95 Punkten.

„Frater Petroc's Wiederkehr“

Das Schauspielensemble des Stadttheaters Pforzheim unternimmt von Mitte Mai bis Ende Juni eine Gastspielreise durch Mittel- und Südbaden. Zur Aufführung gelangt das Schauspiel von Emmet Lavery — dem Verfassers der „Ersten Legion“ und „Monsignors großer Stunde“ — „Frater Petroc's Wiederkehr“. Das Pforzheimer Stadttheater baute im Herbst 1949 dieses Werk als europäische Erstaufführung herausgebracht. Um dieses Schauspiel weiteren Kreisen der Bevölkerung bekannt zu machen, wird mit Unterstützung der katholischen Arbeitsgemeinschaften und der örtlichen Pfarrämter die Gastspielreise durch Mittel- und Südbaden veranstaltet. Das Ensemble gastiert am 17. 5. in Zell a. H., 18. 5. in Lehr, 19. 5. in Waldkirch, 20. 5. in Emmendingen und 21. 5. in Freiburg.

Die Gastspielreise begann, wie wir bereits gestern berichtet haben, mit der Aufführung in Ettlingen. Wenn diese trotz eifrigster Werbung durch den Kultur-Bühnenring nicht den erhofften Besuch aufzuweisen hatte, so lag dies wohl von allem daran, daß das Pforzheimer Schauspielensemble die Terminsage erst wenige Tage vorher gab. So war ein empfehlender Hinweis in den Kirchen auf die Bedeutung dieses religiösen Zeitstücks am vorhergehenden Sonntag nicht möglich. Man hätte annehmen können, daß die kirchlichen Hinweise in der Zeitung genügen würden, aber dem ist eben nicht so, weil das persönliche Wort des Geistlichen doch viel stärker wirkt. Aber vielleicht darf aus diesem Anlaß den Lesern

die Anregung gegeben werden, auch während der Woche die Kirchenanzeigen genau zu lesen, denn viele werden erst nachträglich festgestellt haben, daß sie ein weltanschaulich außerordentlich bedeutsames Schauspiel und zudem eine sehr gute schauspielerische Leistung versäumt haben. Wie bereits in unserem Bericht gesagt wurde, stellt dieses Stück von Lavery sehr hohe Anforderungen an den Zuhörer, aber es wäre es wert gewesen, vorher in Männer- und Frauenkreisen einige Wochen lang gründlich durchgesprochen zu werden, damit möglichst viele den Glaubensgesprächen mit Verständnis hätten folgen können. Solche Schauspiele sind keine flüchtige Unterhaltung, in die man schnell mal aus dem Alltag hineinhuschen kann. Vielmehr bedürfen sie, genau wie bei den Schauspielern selbst, auch bei den Zuhörern ernster Vorbereitung und Vertiefung — eine dankbare Aufgabe für Kirchen, Schulen und Vereine. Man sollte es vermeiden, ohne eine solche Einführung ernste Problemstücke auf den Spielplan zu setzen.

Daß solche Aufführungen auch einer Reihe von kleineren Städten geboten werden können, ist vor allem der Theater- und Musikabteilung des amerikanischen Landeskommissariats zu verdanken. Es ist zu begrüßen, daß diese Stelle auch für weitere Aufführungen von Zeitstücken die Möglichkeit schafft, so daß der Kultur-Bühnenring Ettlingen schon in Kürze ein anderes amerikanisches Stück ankündigen kann.

Fremdenverkehrsverband für ganz Baden

Der nordbadische Fremdenverkehrsverband (Sitz Heidelberg) hält am 23. 5. seine Hauptversammlung in Bad Rappenau ab. Der Verkehrsverein Karlsruhe hat soeben beschlossen, bei dieser Tagung für die Wiederherstellung eines gesamtbadischen Fremdenverkehrs einzutreten. Wenn dieser Gesamtverband wie früher in Karlsruhe errichtet wird, sollen Geschäfts- und Wohnräume in dem ehemaligen Tiergarten-Restaurant zur Verfügung gestellt werden, das jetzt wieder aufgebaut wird. Die gemeinsamen Interessen der nord- und südbadischen Fremdenverkehrsvereine entlang der Rheinalbe von Odenwald bis zum Schwarzwald und Bodensee lassen es als zweckmäßig erscheinen, die beiden Fremdenverkehrsverbände zu vereinigen, wobei natürlich jede Landschaft eine selbständige Untergliederung beibehalten könnte.

Protest der badischen Heimkehrer

Der Landesverband Baden der Heimkehrer nahm in Karlsruhe zu der Tass-Meldung über den Abschluß der Entlassung der Kriegsgefangenen Stellung.

Die Meldung über die Beendigung der Entlassung der Kriegsgefangenen ist als eine Lüge von ungehörigem Ausmaß anzusehen. Es ist den Heimkehrern unverständlich, warum man in so plumper und offenkundiger Weise Unwahrheit ausspricht. Bis in diese Tage kamen in die Sprechstunde eben aus der Sowjetunion entlassene Heimkehrer, die übereinstimmend berichten, daß sich in ihren Lagern noch Tausende von Kameraden befinden, die im Lauf der nächsten Monate ebenfalls mit ihrer Amnestierung und Entlassung rechnen.

Die Heimkehrer protestieren gegen ein solches unmenschliches Verhalten und erwarten von der Sowjetunion und allen anderen Staaten die sofortige Freilassung aller Männer, Frauen

und Kinder die sich in Arbeits- und Strafagern und aus nichtigen Gründen in Untersuchungs- und Strafgefängnissen befinden.

Siemens baut in Karlsruhe

Nach Bewilligung eines Viertelmillionsen-Kredites und nach Übernahme einer Bürgschaft für weitere zwei Millionen DM durch das Land Württemberg-Baden wird die Firma Siemens und Halske in Kürze mit dem Bau ihres Betriebes zwischen Karlsruhe, Mühlburg und Knielingen beginnen. Der Bau, der bis 1952 fertiggestellt sein soll, erfordert einen Kostenaufwand von zehn Millionen DM. Die Erschließung des Geländes wurde vertragsgemäß von der Stadt Karlsruhe übernommen. Der Betrieb soll nach seiner Fertigstellung 5000 Menschen Arbeitsmöglichkeit bieten.

Helfer für Wochenfreizeiten gesucht

Der Evangl. Gemeindedienst Karlsruhe will auch in diesem Jahr wieder, vornehmlich in den Ferien zwischen dem 30. Juli und 12. September, Ferienholungslager am Bodensee, im Schwarzwald und an der Nordsee einrichten. Beobachtet ist, evangelische Buben und Mädchen im Alter von 10 bis 16 Jahren Erholung und Entspannung zu bieten. Selbstverständlich sind solche Lager nicht ohne eine größere Zahl darauf vorbereiteter Helfer und Helferinnen zu verwirklichen. Ihre Tätigkeit wird es sein, unter Anleitung die Ferienkinder zu beaufsichtigen und zu beschäftigen. Gedacht ist dabei vor allem an Lehrer und Schüler, Studenten und Berufstätige. Wer Lust zu diesem Helferdienst hat, kann sich beim Evang. Gemeindedienst Karlsruhe, Erbprinzenstraße 5, melden. epd

Mehltaubekämpfung

In mehltaubefährdeten Lagen und bei anfälligen Sorten empfiehlt es sich, eine vorbeugende Behandlung der Reben mit fein gemahlenem Pulverschwefel an einem sonnigen, warmen Tage durchzuführen, wenn die Trieblänge im Durchschnitt 10—15 cm erreicht hat. Diese vorbeugende Behandlung wirkt sich das ganze Jahr über günstig aus und sollte daher möglichst allgemein — auch an Hausreben — durchgeführt werden.

Neue Lohnabzugstabelle (Steuerreform Mai 1950) für tägliche, wöchentliche und monatliche Entlohnung mit Kirchensteuern. Wilhelm Stollfuß Verlag Bonn, DM 2.35.

Auf Grund der neuen Steuerreform sind neue Lohnsteuern, Kirchensteuern und Sozialversicherungsabzüge in Kraft getreten. Die uns vorliegende nach amtlichen Unterlagen bearbeitete Stollfuß-Tabelle ermöglicht in übersichtlicher Form das Ablesen aller Abzüge auf einer Zeile. Sie bringt außerdem einen von behördlicher Seite bearbeiteten Textteil mit den wichtigsten Bestimmungen des jetzt geltenden Rechts, insbesondere der Freibeträge und Abzugsmöglichkeiten. Die seit Jahrzehnten eingeführte, klar gegliederte Tabelle kann auch in ihrer neuen Auflage jedem Arbeitgeber bestens empfohlen werden.

Dienstbereitschaft der Ettlinger Apotheken

Christi-Himmelfahrt, 18. 5.: Schloßapotheke
Nachtendienst vom 17. 5. — 20. 5.: Schloßapotheke
Dienstzeiten der Apotheken: 1/2 9 — 12 1/2 Uhr
1/2 3 — 6 Uhr

Wettervorhersage

Am Dienstag und Mittwoch heiter bis wolkig, trocken, kühler; Mittagstemperaturen zwischen 16 und 20 Grad. Nächtl. Tiefsttemperaturen in unglünstigen Lagen teilweise nahe null Grad. Örtlich leichter Bodenfrost möglich. Schwache bis mäßige, vorwiegend nördliche Winde.

Barometerstand: Veränderlich
Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) 12° über 0

Wasserstand des Rheins am 15. Mai 1950

Konstanz 341 (+3), Breisach 200 (+3), Straßburg 265 (—3), Maxau 494 (—6), Mannheim-Ludwigshafen 288 (—5), Caub 196 (—3).

17. 5. 50 Sonnenaufgang: 4.30 Uhr
Sonnensuntergang: 19.34 Uhr
Mondaufgang: 4.04 Uhr
Monduntergang: 20.38 Uhr

Zürcher Notenzweckskurse 12. 5.	15. 5.
New-York (1 Dollar)	4.28 — 4.28 1/2
London (1 Pf.)	10.78 — 10.73
Paris (100 fr.)	1.22 1/4 — 1.22 1/2
Brüssel (100 belg. fr.)	8.54 — 8.54
Deutschland (100 DM)	80.50 — 80.50
Wien (100 Sch.)	14.57 1/2 — 14.49 1/2

Berlin, den 15. 5. 50: Wechselkurs-Umrechnungskurs 1 DM (West) — 6.90 — 7.10 DM (Ost)

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettlingen, Schöllbronner Straße 5, Telefon 187

Anzeigenannahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis oHG, Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 712

Heute
so billig! Solange Vorrat.
Großer weißer
Blumenkohl 75-90 Stück
Riesenblumenkohl 1.20
Spargel für die kommend. Feiertage u für sonntags bitte 2 Tage früher zu best.
Heutiger Preis für
I. Sorte 1.25 Nützt die
II. Sorte 1.— kurze
III. Sorte 0.88 Spargelzeit
IV. Sorte 0.48 Spargelzeit
Kirschen und Erdbeeren zum Tagespreis
Frank am Markt

STELLENANGEBOTE
17-jähriger Junge für Gelegenheitsarbeit gesucht. Näheres in der EZ.

Lästige Haare
Im Gesicht und am Körper entfernt sofort vollständig schmerzlos die völlig unschädliche viel tausendfach bewährte Einheitscreme
Artisin
Tabe DM 2.50, 1.50, -80
PARFÜMERIE LEHR FRANKFURT AM
Zu haben:
Badenia-Drog. Chemnitz
u. einschl. Geschäfte

Nach langem, schwerem Leiden verschied am Montag früh meine gute Frau, unsere liebe Mutter, Großmutter und Tante
Anna Bender
geb. Merklinger
im Alter von 76 Jahren.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Friedrich Bender und Angehörige
Ettlingen, den 15. Mai 1950
Scheffelstraße 49
Beerdigung in Ettlingen am Mittwoch, 17. Mai, 14 Uhr

Für die beim Hinscheiden meiner lieben Frau und unserer Leben Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter
Frau Maria Glasstetter
geb. Heller
entgegengebrachte Teilnahme sowie für Kranz- und Blumenspenden danken wir herzlich. Besonderen Dank dem Hochw. Herrn Stadtpfarrer Weick für seine trostreichen Worte am Grabe.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Karl Glasstetter und Angehörige
Ettlingen, den 15. Mai 1950

ZU KAUFEN GESUCHT
Dreiecksplanen zu kauf ges.
Zu erf. unt. 1502 l. d. EZ.

Heute Schlachtfest im Rebstock
Föhre ab heute außer dem Münchener „Hackerbräu“ noch das Münchener **NÄHRBIER** in Friedensqualität!
BODOSAN
Nahrung braucht ein wertvolles Ziel auch der Boden noch mehr viel, weil er lange leben muß und nicht trocken soll verrotten. Er ist deshalb von Wichtigkeit, daß man ihn wieder von Zeit zu Zeit, die beste Pflege tut man ihn zu. Wenn man ihn wieder mit **BODOSAN** Hartglas-Substrat weckt.
Markt-Drogerie Ruf

Turn- u. Sportverein Ettlingen
Samstag, den 20. Mai 1950, abends 8.00 Uhr
SCHAUTURNEN
unter Mitwirkung der KREISRIEGE
Karten im Vorverkauf Zigarrengeschäft Stührer bei Friseursalon Ledner, Kronenstr. Abendkasse ab 19.00 Uhr

Gelbe Drops machen schlank u. lebensfroh
NOCHWELTLAG-DRUCKFOLIE • BEI PFLANZUN • IN APOTHEKEN U. DROGERIEN

Ab heute bis einschl. Donnerstag
Dieser Film ist dasjenige Frauengeheimnis, die die Frauen des Lebens ihre Kinder anders sehen, und diese wieder verlassen müssen obgleich sie sie lieben, als seien es ihre eigenen.
Beginn täglich 8.15 u. 20.30 Uhr
DER blaue SCHLEIER
mit Gaby Morlay

STADTBKANNTMACHUNGEN
Müllabfuhr
Die Müllabfuhr von Bezirk I — Donnerstagabholung — wird wegen des Feiertages am 18. 5. 1950 bereits am Mittwoch, den 17. 5. 1950 erfolgen.

Sua C
Fressen Ihre Schweine schlecht?
Sua C hilft!
Vollgenuss bei 2-4 Tieren

Vollgenuss bei 2-4 Tieren
das neue Merkmal für Schweinehaltung in unserer Haupterzeugnisse
Badenia-Drogerie
Rudolf Chemnitz, Leopoldstraße

Denken Sie daran
daß die Ziehung der 2. Klasse der
Süddeutschen Klassenlotterie
bereits am 25. und 26. Mai stattfindet

Bei PRINTZ gereinigt schön, wie neu!
Annahmestelle in Ettlingen
Emma 786er, Badenerstr. 15

DIE FRAU

Die große Liebe stirbt nicht

Das Leben schreibt auch heute noch die rührendsten Geschichten

Die große Liebe veranlaßte Hunderte von Engländerinnen in den ersten Jahren nach dem Kriege, deutschen Gefangenen zur Flucht zu verhelfen. Fast alle der auf diese Weise Entflohenen kehrten später als freie Männer wieder nach England zurück. So wird von einem jungen Deutschen berichtet, den seine britische Freundin über ein Jahr lang zu Hause versteckt hielt, bis endlich die nötigen Papiere und das Geld für die Heimreise beisammen waren. Als der junge Mann jedoch glücklich auf deutschem Boden stand, ruhte er nicht eher, bis er sich als blinder Passagier wieder nach der britischen Insel hinübergeschlichen hatte. Beim Betreten englischen Bodens wurde er geschuppt und kam wieder hinter Stacheldraht. Erst nach Monaten konnte er die Geliebte verständigen. Diese meidete sich bei den Behörden und nahm alle Schuld auf sich. Da überkam selbst die Paragrafen eine menschliche Rührung. Der Gefangene erhielt seine Freiheit, und bereits zwei Monate später schiffte sich das inzwischen glücklich verheiratete Paar nach Australien ein.

Die große Liebe ließ auch Constanze Lindenus aus Brookdale im State New Jersey einen nicht alltäglichen Ausweg wählen, um wieder in die Arme des inzwischen aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft nach England abtransportierten deutschen Unteroffiziers Karl Klein zu gelangen. Sie heiratete kurz entschlossen einen britischen Seemann. Reiste mit diesem nach England. Machte dort ihren Geliebten in einem Lager ausfindig. Ließ sich darauf wieder scheiden — und heiratete nach verschlungenen Umwegen endlich den Richtigen, den Mann ihrer Träume.

Die große Liebe singt auch in den fernsten, verlorensten Lagern noch ihr unsterbliches Lied. So lernten sich eine junge Ostpreulin und ein Kriegsgefangener aus Pommern in einem Lager in Sibirien kennen und — lieben. Aber ein jäher Transportbefehl entführte das Mädchen, das als Rote-Kreuz-Schwester tätig war, in ein anderes Lager. Jede Verbindung brach ab. Erst drei Jahre später kamen die beiden jungen Menschen in Deutschland wieder zusammen. Über den Suchdienst ermittelte das früher heimkehrte Mädchen endlich unter einem neuen Heimkehrertransport den Namen des Geliebten. Auf der Stelle reiste sie in das Entlassungslager. Und von dort fahren beide zum Traualtar.

Die große Liebe kann manchmal auch Schaden anrichten. So im Falle eines 18-jährigen Oberschülers, der sich Hals über Kopf in eine 17-jährige Zirkusreiterin verliebte. Um auch das Seine zum „Helligtum der Wohnwagen“ beizutragen, unterließ der kaum flügge gewordene Liebhaber Geld und Kostbarkeiten. Da er aus angesehener Familie stammte, ging das eine Weile gut. Aber dann kam die Geschichte vor den Kadl. 1500 DM „Außenstände“ — 3 Monate Jugendgefängnis. So lautete das Urteil. Ob damit auch die große Liebe des kleinen Mannes für die noch kleinere Zirkusreiterin für immer eingesperrt ist?

Die große Liebe hinderte umgekehrt die entzückende, 18-jährige Tochter aus einer vermögenden, spanischen Aristokraten-Familie nicht, für einen berühmten Stierkämpfer auf Tod und Leben zu entflammen. Als der gestrenge Vater Lunte roch, schloß er sein Töchterlein in ihr Zimmer ein und verbot rigoros den Umgang mit dem „Abenteurer“. Aber die Senorita hatte nicht umsonst viele romantische Filme gesehen. Sie knöpfte ihre Betttücher aneinander, ließ sich nachts daran durch das Fenster auf den Hof hinab, telefonierte dem Torero ihres Herzens, roste mit ihm zusammen motorisiert davon und wich von da an nicht mehr von der Seite des berühmten Matadors. Nur wenn er die Arena betritt, dann soll sie mit klopfendem Herzen in der Loge sitzen. Aber nicht wegen der Privatdetektive ihres Vaters. Nein. Wegen ihm!

Die große Liebe roset auch als alte Liebe nicht. Umfragen ergaben, daß der weitaus überwiegende Teil aller Frauen, erneut vor die Wahl gestellt, wieder denselben Mann heiraten würden. Und für alle anderen Fälle ist folgende Begebenheit charakteristisch. Aus Indochina kehrte vor kurzem der 84 Jahre alte André Collore nach Toulouse heim und heiratete dort die 78-jährige Ivetta Sandoz, der er vor 60 Jahren die Heirat versprochen hatte. Ein ähnliches Schicksal trug sich in Hamburg zu, wo die 80-jährige Erna Timm von ihrem in den USA lebenden, 83 Jahre alten Jugendfreund wahrhaft auf Fügeln über das große Wasser geholt wurde, um die einst ebenfalls aufgeschobene Heirat endlich zu verwirklichen. Ein besonderes Exempel von rüstigem Alter und großer Liebe aber lieferte ein 76-jähriger Mann in Stara in Jugoslawien. Als dieser seine Ehefrau mit einem Liebhaber erwischt, zertrümmerte er dessen Wohnun-

terlein in ihr Zimmer ein und verbot rigoros den Umgang mit dem „Abenteurer“. Aber die Senorita hatte nicht umsonst viele romantische Filme gesehen. Sie knöpfte ihre Betttücher aneinander, ließ sich nachts daran durch das Fenster auf den Hof hinab, telefonierte dem Torero ihres Herzens, roste mit ihm zusammen motorisiert davon und wich von da an nicht mehr von der Seite des berühmten Matadors. Nur wenn er die Arena betritt, dann soll sie mit klopfendem Herzen in der Loge sitzen. Aber nicht wegen der Privatdetektive ihres Vaters. Nein. Wegen ihm!

Frauen im Kampf um die Lohnangleichung

Seit mehr als 50 Jahren bemühen sich die Gewerkschaften als die Vertretung der arbeitenden Frauen darum, den Grundsatz gleicher Lohnzahlung bei gleicher Leistung für Männer und Frauen durchzusetzen. Sogar August Bebel weist 1879 in seinem Buch „Die Frau und der Sozialismus“ schon auf die großen Unterschiede zwischen Frauen- und Männerlöhnen hin, die durch nichts gerechtfertigt seien. Erst im Jahre 1918 konnte erreicht werden, daß die Frauenlöhne überhaupt in die Tarife mit aufgenommen wurden. In dem Kampf der Gewerkschaften wurden seitdem die Frauenlöhne bis auf 70—80 % an die Männerlöhne herangeführt, wobei jedoch einzelne Industriezweige noch weit hinter dieser Zahl zurückblieben.

Nach dem Kriege befaßte sich der Wirtschaftsrat in Frankfurt mit dieser Frage. Nach langen Beratungen wurde die Ausschaltung der Minderentlohnung wegen Geschlecht oder Alter beschlossen. Jedoch fand das Gesetz nicht mehr die Zustimmung des Landestages und der Militärregierung, da sich namentlich der Bundestag mit der Frage beschäftigen soll. Im Bonner Grundgesetz, Artikel 3, der von der Gleichberechtigung der Geschlechter spricht, dürfte die Frage theoretisch eigentlich ihre Lösung gefunden haben. Ein kürzlich vom Landesarbeitsgericht Westfalen in Hamm erlassenes Urteil berief sich auf diesen Artikel des Grundgesetzes und entschied, daß alle Tarifverträge und sonstigen Verordnungen rechtswidrig und damit unanwendbar sind, o.ä. Benachteiligungen eines Arbeitnehmers oder einer Gruppe von Arbeitnehmern auf Grund ihres Geschlechts willen enthalten. Nach dieser Entscheidung würde jede in der Lohn-

frage schlechter als der Mann gestellte Arbeitnehmerin einen klagbaren Anspruch auf gleichen Lohn haben.

Die Frage der Frauenentlohnung ist keineswegs nur ein deutsches Problem. Sogar in den Vereinigten Staaten, die man im allgemeinen für das fortschrittlichste Land in vieler Hinsicht hält, ist die berechtigte Forderung der Frauen erst in 10 von 48 Staaten erfüllt. Die Frauengewerkschaften und Gewerkschaften bemühen sich seit Jahren darum, im Kongreß und Senat ein entsprechendes Gesetz durchzubringen, das gleichen Lohn bei gleicher Leistung in allen Staaten der USA garantieren soll.

Die gewerkschaftlichen Forderungen in Westdeutschland gehen dahin, den Begriff des „Frauenlohns“ aus allen Verträgen zu verbannen und an seine Stelle den „Arbeitslohn“ zu setzen. Der Lohn soll gezahlt werden nach der Arbeit, die geleistet wird und nicht nach der Person, die die Arbeit leistet. Wenn man bedenkt, daß zur Zeit 30 % aller weiblichen Arbeitnehmer alleinige Ernährerin ihrer Familie sind, ein weiterer hoher Prozentsatz zur Erwerbsarbeit gezwungen ist,

und hängt den Bedauernswerten gefesselt an Armen und Beinen an einem Baum auf. Darauf schleppte er die Treulose triumphierend auf seinen Schultern nach Hause.

Die große Liebe kann auch einen recht dramatischen Ausgang nehmen. Oft setzen ihr Pistolenschüsse, Gift und Dolche ein Ende, wenn sie nur einseitig ist. Die Zeitungen sind randvoll von Meldungen darüber. Oder sie kann auch heute noch wie bei Romeo und Julia über den Tod hinausführen. So erschloß sich auf Korakka ein kurz zuvor verwitweter Mann in den besten Jahren. Da er ein paar Monate jünger gewesen war, als seine verstorbene Frau, wartete er ab, bis auch er das selbe Alter erreicht hatte. Dann begab er sich auf den Friedhof und machte dort am Grab seiner Frau seinem Leben ein Ende.

Die große Liebe... „Möge der Sonnengott dein Leben ewig währen lassen. O sende mir Nachricht. Wie glücklich werde ich sein, wenn du kommst.“ So steht in einem der ältesten Briefe der Welt geschrieben, der aus dem Jahre 2200 v. Chr. stammt und bei Chaldia ausgegraben wurde.

Die große Liebe weicht auch angesichts des Todes nicht. Trug es sich doch bei einem Flugzeugunglück in der Nähe von Paris zu, daß ein Mann, der seine auf einer Tragbahre ruhende, kranke Frau begleitete, gelassen mit ihr zusammen im brennenden Flugzeug umkam, da die Tragbahre zu groß war, um seine Frau darauf zu retten. Die entkommenen Passagiere berichteten wie er tröstend die Hände seiner Frau gehalten habe, als bereits seine Kleider zu brennen anfingen.

Die große Liebe... „Möge der Sonnengott dein Leben ewig währen lassen. O sende mir Nachricht. Wie glücklich werde ich sein, wenn du kommst.“ So steht in einem der ältesten Briefe der Welt geschrieben, der aus dem Jahre 2200 v. Chr. stammt und bei Chaldia ausgegraben wurde.

da der Lohn des Mannes nicht zur Bestreitung der hohen Lebenshaltungskosten der Familie ausreicht, so erscheint die Forderung nach gleichmäßiger Entlohnung der Frauen und Männer im jetzigen Zeitpunkt besonders angebracht. Auch die alleinstehenden Frauen, die einen eigenen Haushalt führen und infolge des Frauenüberschusses wenig Aussicht auf eine Eheschließung haben, empfinden die Benachteiligung in der Lohnfrage als unverdiente Härte.

Der stärkste Widerstand bei der Lösung dieser Frage kommt verständlicherweise von Seiten der Unternehmerverbände, die geltend machen, daß eine Erhöhung der Frauenlöhne für ihre Betriebe aus wirtschaftlichen Erwägungen nicht tragbar sei. Den guten Willen vorausgesetzt, dürfte sich jedoch die Frage auch in Westdeutschland zugunsten der Frauen lösen lassen.

Dorothea Schmidt

Mein kleiner Freund

Mein kleiner Freund schwindelt neuerdings und erfindet sich Geschichten, die er um seine kleine Persönlichkeit spinnt. Opa erkennt die Unrichtigkeit und den Schwindel und macht den Sechsjährigen darauf aufmerksam, daß es nicht stimmen könne, was er da erzähle. Wie er denn dazu käme, sich solche Geschichten auszudenken?

Der Kleine überlegt eine Weile, ist sehr nachdenklich und ruht sich dann auf. „Opa, ich kann doch nichts dafür, wenn solche Gedanken in mein Gehirn kommen.“ M. S.

PRAKTISCHE WINKE

Fleckenentfernung

Viele Frauen gehen mit Benzin nicht richtig um. Meist hinterlassen dann die falsch behandelten Stellen im Stoff einen häßlichen Rand und der Fleck tritt stärker als vorher heraus. Um dies zu vermeiden legen wir unter den Fleck ein weißes saugfähiges Lätzchen. Dann wird der Fleck mit Benzin befeuchtet, so daß er ganz dünn durchdringt. Dann kommt ein Lätzchen über die nasse Stelle, die von diesem völlig bedeckt sein muß und mit mäßig heißem Bügeleisen wird darübergebügelt. Der Fleck ist nach dieser Behandlung ohne Rand völlig verschwunden.

Reinigen von heißen Filzblüten

Magnesia wird mit Wasser zu einem dicken Brei verrührt. Mit diesem wird der Hut mit feiner Bürste völlig eingearbeitet. Nach dem Trocknen bürstet man ihn aus.

Besonders weiße Wäsche

Besonders weiße Wäsche erzielt man, wenn man dem letzten Spülwasser etwas von folgender Mischung beisetzt. Ein Teil Terpentin wird mit drei Teilen Weingeist in einer Flasche gut geschüttelt. Dann gibt man davon je Eimer Spülwasser einen Eßlöffel dieser Mischung dazu. Diese Anwendung empfiehlt sich vor allem bei der Vorwaschwäsche.

Gegen Mücken- und Schnakenstiche

Ein ausgezeichnetes Mittel gegen Mücken- und Schnakenstiche ist ein Papier, das mit ein paar Tropfen Anisöl getränkt wurde. Mit diesem Gesicht und Arme eingerieben, hält garantiert die Plagegeister ab.

Gegen andere Insektenstiche, auch Bienen- oder Wespenstiche, wird mit gutem Erfolg eine frisch aufgeschnittene Zwiebel angewandt, die auf die Stichstelle aufgelegt sofort Linderung und Rückgang der Geschwulst bewirkt.

Wohin mit den arbeitslosen Mädchen?

Nur 10—20 % aller weiblichen Schulentlassenen bietet sich eine Lehrstelle

Unter den 500 000 jugendlichen Arbeitslosen Westdeutschlands befinden sich fast 200 000 Mädchen, die sich bisher vergeblich um einen Arbeitsplatz bemühten. Etwa dieselbe Zahl junger Mädchen ist zu Ostern aus der Schule ausgeschieden. Nur 10—20 % davon konnte nach den bisherigen Ermittlungen eine Lehrstelle zugewiesen werden. Demnach dürften zur Zeit zwischen 300 000 und 400 000 weiblicher Jugendlicher in Westdeutschland ohne eine berufliche Ausbildungsmöglichkeit sein. Und das zu einer Zeit, in der gerade die Frau mehr denn je auf einen auskömmlichen, eigenen Verdienst angewiesen ist. Und selbst wenn sie verheiratet ist, zwingen sie die hohen Lebenshaltungskosten dazu, mit zu verdienen, um die Familie zu ernähren. In Berlin ist das bei 36 % aller Familien der Fall. Liegen doch die Verdienste von über der Hälfte aller berufstätigen Männer unter DM 220 monatlich, während die Lebenshaltungskosten für eine dreiköpfige Familie bei bescheidensten Ansprüchen allein schon etwa 200 DM betragen.

Das bedeutet, daß auch in Deutschland zukünftig ein großer Teil aller verheirateten Frauen durch eigenen Verdienst mit zum Lebensunterhalt ihrer Familie beitragen muß. Wie aber soll das den arbeitslosen Mädchen später möglich sein, wenn sich den meisten von ihnen nicht einmal die Möglichkeit einer gezielten, beruflichen Ausbildung bietet?

Beschränkte Arbeitsmöglichkeiten

Die schwierige Situation der berufstätigen Frau in Westdeutschland spiegelt sich besonders eindringlich in der Statistik wieder. Aus ihr geht hervor, daß vor dem Kriege in Deutschland über 35 % aller Frauen berufstätig waren, während es heute in Westdeutschland nur noch 28,6 % sind. Vor dem Kriege herrschte aber in den Altersklassen zwischen 14 und 40 Jahren ein durchschnittlicher Männerüberschuß von etwa 100 000, dem in diesen Altersklassen heute ein Frauen-

überschuß von über 1 1/2 Millionen gegenübersteht. Das heißt mit anderen Worten, daß die Arbeitsmöglichkeiten der berufstätigen Frau in Westdeutschland um ein Vielfaches beschränkt wurden, wenn noch die geringere Entlohnung vieler Frauenberufe erschwerend hinzukommt. So liegen die Löhne in der Industrie z. T. bis zu 20, 30 und 40 % unter denen der dieselbe Tätigkeit ausübenden Männer.

Ist es unter solchen Umständen nicht verständlich, daß viele der jungen Mädchen trotz der Überfüllung der „Modernerufen“ lieber Schneiderin, Verkäuferin oder Friseurin werden wollen, anstatt den ungleichen Konkurrenzkampf mit den Männern in der Industrie aufzunehmen? Und daß der Andrang in die Angestelltenberufe ebenfalls weiter anhält, obwohl sich die Zahl der weiblichen Beschäftigten hier gegenüber dem Kriegszustand um nahezu 50 % erhöht hat, liegen doch die Verdienstmöglichkeiten in diesen Berufen um höchstens 10 % unter denen der Männer, im graphischen Gewerbe dagegen sind sie um 30—40 % niedriger.

Mangelberufe, aber...

Dieselben Einwände müssen auch gegenüber dem angeblichen, weiblichen „Mangelberufen“ erhoben werden. Wohl können die Arbeitsämter nicht alle Plätze für Hausgehilfinnen und Krankenschwestern besetzen, um zwei der wichtigsten dieser Mangelberufe herauszugreifen. Aber gerade bezüglich dieser weiblichen Tätigkeitsgebiete fehlt es in Deutschland an klaren, verpflichtenden Bestimmungen, die den Mädchen, die diesen Beruf wählen, wenigstens dieselben sozialen Vergünstigungen gewährleisten, wie in anderen Berufen.

Eine vorbildliche Einrichtung weist in dieser Beziehung England mit seinem „Nationalen Institut für Hausangestellte“ auf. In diesem Institut werden die jungen Mädchen kostenlos 6—8 Monate lang ausgebildet, verköstigt und untergebracht und erhalten zum Abschluß ein „Stipendium“, das ihnen bei jedem eingetragenen Arbeitsverhältnis die 48-Stunden-Woche, Tarif-Lohn und angemessenen Urlaub garantiert, wie auch jede nach England verpflichtete Krankenschwester angenehm überrascht war, nach Erledigung des vereinbarten Arbeitspensums wirklich auch ihr Privatleben führen zu können — und vor allem trotz der auch in England herrschenden Wohnungsnot ein Einzelzimmer zur Verfügung zu haben.

Wie häufig und unangenehm ist es, wenn bei Tisch die Kinder immer wieder gerügt und zu anständigem Benehmen aufgefordert werden müssen! Die Mutter wird nervös und der Vater zornig. Statt, daß das gemeinsame Essen eine Erholung für die Familienmitglieder wird, gestaltet es sich zu einer Qual und endet nicht selten mit Streit.

Dann beginnt der Nachmittag mit seinen neuen Pflichten, man ist unruhig und die Arbeitskraft ist erheblich herabgemindert. Eine erfahrene Großmutter gab ihren Töchtern folgendes Rezept für ihre Enkelkinder:

Kinder bei Tisch / Erziehungsregeln einer erfahrenen Großmutter

Wie häufig und unangenehm ist es, wenn bei Tisch die Kinder immer wieder gerügt und zu anständigem Benehmen aufgefordert werden müssen! Die Mutter wird nervös und der Vater zornig. Statt, daß das gemeinsame Essen eine Erholung für die Familienmitglieder wird, gestaltet es sich zu einer Qual und endet nicht selten mit Streit.

In Anwesenheit des Vaters wurde gemeinsam mit der Mutter ein Essen veranstaltet, bei dem sämtliche Unarten, die immer wieder gerügt werden müssen, von allen gemeinsam auf Kommando vorgeführt werden. Der Erfolg ist ein allgemeines Gelächter, da man in der Gemeinsamkeit erst das Häßliche dieser Fehler deutlich empfindet. Vor allem Kinder, die ein sehr fein ausgeprägtes Empfinden haben, lassen nach einer solchen Mahlzeit von ganz allein ihre Unarten fallen, um sich nicht dem Gespött der anderen auszusetzen. Sie haben erkannt, daß ihre schlechten Angewohnheiten lächerlich wirken. Lächerlich wollen

weder Kinder noch Erwachsene gemacht werden, und meist genügt bei Rückfällen in die alten Fehler nur ein kurzer Hinweis der Mutter, und die Kinder benehmen sich tadellos. Die gleiche Großmutter erzog übrigens einen ihrer Enkel, der von klein auf gerne mit Feuer spielte auf ähnliche Weise. Sie heilte ihn völlig von seiner unseligen Leidenschaft, nachdem die Eltern schon fast an ihrem Kinde verzweifelt waren. Immer wieder begann er Feuerchen zu machen. Verschiedentlich war schon Schaden entstanden und die Eltern wußten sich nicht mehr zu helfen. Der Vater trug sich bereits mit dem Gedanken an eine Erziehungsanstalt, als die Großmutter den Enkelsohn zu sich nahm. Nach einem halben Jahr konnte der Junge wieder zu seinen Eltern zurück.

Die Großmutter hatte ihn angewiesen, und wachte streng darüber, daß er täglich morgens in aller Frühe die Ofen heizt. Tagsüber hatte der Junge dauernd die Kontrolle über die Feuerungen zu halten und konnte nach Herzenslust mit dem Feuer hantieren. Nach ganz kurzer Zeit interessierte es ihn schon nicht mehr und schließlich wurde ihm die ursprüngliche Leidenschaft zu einer gehaltenen Pflicht.

Die Großmutter hatte ihn angewiesen, und wachte streng darüber, daß er täglich morgens in aller Frühe die Ofen heizt. Tagsüber hatte der Junge dauernd die Kontrolle über die Feuerungen zu halten und konnte nach Herzenslust mit dem Feuer hantieren. Nach ganz kurzer Zeit interessierte es ihn schon nicht mehr und schließlich wurde ihm die ursprüngliche Leidenschaft zu einer gehaltenen Pflicht.

Südwestdeutsche Nachrichten

Der pannensichere Reifen

Erfolgreiche Versuche in Deutschland — Auch die USA sind beherzigt an der Arbeit

Die Autoindustrie hat in den letzten Jahren gewaltige Fortschritte gemacht. Nicht nur, daß sich die Wagen immer komfortabler präsentieren, auch die Motore wurden im Verhältnis zwischen Verbrauch und Leistung immer besser.

Als erstunlich muß jedoch bezeichnet werden, daß die Pneumatika, die vor rund 54 Jahren von dem Engländer Dunlop erfunden wurden und die es erst ermöglichten, die Geschwindigkeit immer mehr zu steigern, noch immer eine Art Achillesferse des Autos sind. Es wird wohl keinen Autofahrer geben, der sich nicht schon über eine überraschend auftretende Reifenpanne geirrt hat oder der nicht gar eine Glashaube bekam, wenn plötzlich in voller Geschwindigkeit ein Reifen platzt. Im Grunde genommen haben sich die Pneumatika seit ihrer Erfindung kaum geändert.

Die amerikanischen Goodrich-Werke haben seit Jahrzehnten an dem Prinzip des pannensicheren Reifens gearbeitet. Sie wollten einen Reifen haben, der keinen Luftschlauch mehr bedarf. Das Problem bestand vor allem darin, eine Abdichtung des Luftstromes gegen die Felge zu finden. Diese Frage konnte gelöst werden. Als geeignetes Material für die Innenverkleidung wurde der synthetische Butyl-Gummi, eine Art des Buna, entdeckt.

Das zweite Problem bestand darin, eine Abdichtung zu finden, die das Entweichen der Luft bei Verletzung der Decke durch Nägel oder Glasscherben verhindert. Auch das konnte durch Verwendung des besonders präparierten Butyl-Gummis gelöst werden. Auf zahlreichen Versuchsfahrten wurde festgestellt, daß die Reifen nicht plötzlich platzen. Wenn zum Beispiel ein Brett, das mit sechs großen Nägeln gespickt ist, von einem mit dem neuen Reifen bereiften Wagen fünfzig Mal überfahren wird, dann platzen die Reifen nicht, trotz der 300 Löcher, die sie haben. Bei einigen Löchern entweicht die Luft überhaupt nicht, bei zahlreichen Löchern so langsam, daß dadurch das Fahrzeug auch bei hoher Geschwindigkeit nicht gefährdet wird. Die Versuche sind so erfolgreich ausgefallen, daß jetzt die Großproduktion in diesen Reifen angefangen ist. Gleichzeitig sollte die Lebensdauer eines Reifens erhöht werden. Auch hier sind die Goodrich-Werke bahnbrechend. Der schlauchlose Goodrich-Reifen soll eine Lebensdauer bis zu 40 000 Meilen haben, während die Normallebensdauer bisher etwa 25 000 Meilen betrug.

Aber auch in Deutschland ist man auf dem Gebiet der Reifenherstellung sehr rührig. Erst dieser Tage haben die Continentalwerke in Hannover die Presse zur Besichtigung einiger neuer Erzeugnisse eingeladen. Dabei wurde ebenfalls ein pannensicherer Reifen vorgestellt. Bei diesem Reifen wird jedoch nicht auf den Luftschlauch unter der Decke verzichtet. Man hat den Luftschlauch selbst pannensicher gemacht. Die Innenseite des neuen Luftschlauches ist mit verschiedenen, aus Nadeln und klebrigen Material bestehenden Schichten überzogen. Durchbohrung ein Gegenstand, zum Beispiel ein Nagel, die Schlauchwandung durch den Luftdruck in das Loch gepreßt und somit das Entweichen der Luft verhindert.

Alle diese Versuche zeigen, daß der Autofahrer in Zukunft immer weniger mit einer plötzlich auftretenden Reifenpanne zu rechnen braucht.

Kurze Sportnachrichten

Beim ersten Repräsentativ-Spiel einer deutschen Fußballmannschaft in den USA schlug der HSV Hamburg in New York eine Auswahl des deutsch-amerikanischen Fußball-Bundes mit 4:1.

Der junge Schwergewichtboxer Neuhaus (Düsseldorf) schlug Kleinholdermann in acht Runden nach Punkten.



Copyright by Münchner Roman-Verlag, München-Pasing

22. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Garmisch-Partenkirchen“. Der Hausdiener des Hotels Rosenhof übernahm Herberts Gepäck. Der kleine Zug, in den die Mädels steigen mußten, stand schon da. Herbert trug ihren Koffer hinüber, kaufte noch ein paar Tafeln Schokolade und Keks und reichte es den beiden hinaus.

„Alsdann auf Wiedersehen, kommens bald rüber!“ Valerie streckte ihm aus dem Fenster die Hand entgegen.

„Gerne, Fräulein Valerie. Leb wohl, Maria, und auf ein baldiges Wiedersehen. Kommt gut nach Hause.“

Der kleine Zug fuhr aus der Halle. Valerie fing gleich zu essen an. „Du Maria“, sagte sie voll Begeisterung, „das ist direkt ein Kavalier, und was für feine Manieren der hat. Könnt ihr der nicht gefallen? Mir schon.“

„Warum nicht, Walleri. Aber weißt, wenn man halt schon einen gern hat, da denkt man an keinen anderen mehr. Du hast noch keinen dein Wart gegeben, dir darf noch jeder gefallen. Du bist ja auch noch so jung, Wally, da pressiert's noch gar nicht so mit der Liebe.“

„Jetzt gebst aber zu. Du bist ja auch nur zwei Jahr älter als ich und redest daher, als ob du meine Tante wärest. Hast nichts gemerkt, das Liserl und der Sepp sind sich, glaub ich, einig. Warum ist denn du kein Schokoladl?“

Mannheim erhält einen Beamten-Wohnblock

Mannheim. Die Landesbezirksdirektion der Finanzen läßt den völlig zerstörten ehemaligen Polizei-Wohnblock in der Schwetzingen Vorstadt neu aufbauen, da zahlreiche in Mannheim beschäftigte Staatsbedienstete noch immer erhebliche Anfahrtswege von auswärts haben. Es handelt sich um insgesamt 110 Wohnungen mit zwei und drei Zimmern, von denen ein Teil bereits im Laufe dieses Monats bezogen werden kann.

Selbstmord auf dem Friedhof

Mannheim. In den frühen Morgenstunden wurde auf dem Hauptfriedhof ein Mann erhängt aufgehängt, er soll aus wirtschaftlichen Gründen aus dem Leben geschieden sein.

Wegen Totopich in den Tod

Heidelberg. In ihrer Wohnung am Wieblingen Weg wurde eine Ehefrau tot aufgefunden. Auf Grund von Familienstreitigkeiten in den letzten Tagen wird angenommen, daß sich die Frau das Leben nahm, weil sie einen Tippzettel nicht abgeben hatte, der sich nachträglich als Zwölfergebn herausstellte.

Beim Paddeln vom Seg erfasst und ertrunken

Heidelberg (wvb). Im Neckar sind zwei Heidelberger Studenten beim Paddeln ertrunken. Das Boot der beiden wurde beim Heidelberger Staudamm hinter der alten Brücke von einem starken Seg erfasst und unter die Walze des Stauwehrs gezogen.

Tagung der badischen Herrenschneider

Freiburg. Auf einer Obermeistertagung der badischen Herrenschneider in Freiburg wurde ein Zusammenschluß der Herrenschneider in Nord- und Südbaden beschlossen. In zahlreichen Fachvorträgen wurden alle interessierenden Fragen des Handwerks diskutiert. Verbandsgeschäftsführer Dr. Lorenz (Karlsruhe) referierte über die wirtschaftspolitische Entwicklung im Bundesgebiet und ihre Auswirkung auf das Handwerk.

Erzbischof Dr. Rauch in der Schweiz

Freiburg (CND). Der Freiburger Erzbischof Dr. Wendelin Rauch, der im Anschluß an seine schwere Erkrankung seit Ende März in St. Trudpert im Münsterthal weilte, hat sich jetzt zu einem weiteren Erholungsurlaub nach der Schweiz begeben.

Das vermißte Kind war ertrunken

Singen / Hohentwiel (Ida). In einem Seitenarm der Aach wurde die Leiche eines Kindes gefunden, das als die zwölfjährige Gerlinde Zimmermann aus Beuren a. d. Aach identifiziert wurde, die seit dem 21. April als vermißt gemeldet war. Während bisher angenommen worden war, daß das Kind sei entführt worden, ergaben die polizeilichen Ermittlungen einwandfrei, daß es ins Wasser gestürzt und ertrunken ist.

250. Geburtstag Zinzendorf

Königsfeld / Schwarzwald (Id). Vertreter der Evangelischen Bruderkirche Deutschlands sowie aus der Schweiz, Schweden, Dänemark und Holland feierten in Königsfeld im badischen Schwarzwald den 250. Geburtstag des Grafen Zinzendorf, des Stifters der Herrnhuter Brüdergemeinde. Der Staatspräsident von Südbaden, Leo Wohleb, nahm ebenfalls an der Gedenkfeier teil.

Überlandleitung gefährdet Naturschönheit

Neustadt/Schwarzwald (UP). Große Aufregung herrscht im Hochschwarzwald wegen einer geplanten 200 000-Volt-Überlandleitung von Waldshut nach Freiburg. Fremdenverkehr- und Naturschutzbehörden haben dem Projekt schärfsten Kampf angesagt, weil die letzten Schönheiten des Hochschwarzwalds gefährdet seien.

Maria rührte nichts an von dem, was ihnen Herbert schenkte. „Is nur du den Schokolad, Wally, du magst ihn ja so gern. Was sagst du, das Liserl und der Sepp? Meinst wirklich, Wally, täuscht du dich da nicht.“

Das Zögeln hielt. Jede nahm ihre Tasche und Maria den Koffer, und bebend sprangen sie die Trittbretter hinunter.

„Onkel! Maria ging freudig auf Alois Kogler zu. „Hast doch abkommen können?“

„Ja, Dirndl. Und Walleri, da schau her, was das fürn Mudi worden ist, hätt's schief gar nimmer kennt. Wie ich's das letzte Mal gesehen hab, war's noch ein Schuldirndl. Sauber bist worden, Walleri, sauber. Geht sure Koffer her, dann tun wir's gleich auf auf den Wagen. Dem Peter hab ich's auch gesagt, daß du heut kommst, Dirndl. Da ist er ja schon!“

Peter Brunner hatte sich auf der Fahrt zum Bahnhof vorgenommen gehabt, Maria reserviert entgegenzutreten, um dann zu beobachten, wie sie reagierte. Doch als er sie jetzt vor sich sah, waren alle seine Vorsätze vergessen. „Grüß dich Gott, Mauerl. Hast mir gar nicht geschrieben, daß du heut kommst. Dein Onkel hat mir's gesagt. Doch die Hauptbacht ist, daß du jetzt da bist. Wen hast du denn da mitgebracht, ist das vielleicht deine Schwester, die Valerie?“

„Ja, Peter, das ist die Valerie, und sie freut sich schon, dich kennenzulernen. War ihr arg genug, daß sie im Spital gelegen ist, wie du damals daheim warst. Ist ein bisserl neugierig, weißt, aber sonst ein lieber Kerl.“

„Wie du halt auch, müßt sie nicht deine Schwester sein. Auf gute Freundschaft, Valerie.“ Er drückte ihr fest die Hand.

Onkel Alois hatte den Koffer der Mädels auf dem Wagen verstaubt und fuhr mit seinem Wagen schon voraus.

Seebahn besichtigt Südbaden

Orientierungsfahrt mit Leo Wohleb

Säckingen (Id). Bundesverkehrsminister Dr. Seebahn unternahm in Begleitung des südbadischen Staatspräsidenten Wohleb eine Orientierungsfahrt durch die deutschen Grenzgebiete am Hochrhein. Von Waldshut kommend, wo er sich über den Bau der dritten Staustufe des Schleusewerkes unterrichtete, fuhr der Bundesminister nach Säckingen, wo ein Empfang durch den Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Schopfheim, Dr. Stehle, stattfand.

Gegenstände für 3650 DM mitgenommen

Heilbronn (hpd). In Oppenau drangen Unbekannte in ein Schuhgeschäft ein und entwendeten aus der Werkstatt eine neuwertige Schürmaschine und neue Schuhe im Wert von etwa 2500 Mark. Von der Werkstatt aus gelangten die Täter in das Büro, wo sie nach vorherigem Abschneiden der Telefonleitung eine gut erhaltene Reiseschreibmaschine und ein neues Radiogerät entwendeten.

„Da werden Weiber zu Hyänen“

Ohringen (wvb). In einer Straße der Stadt lieferten sich zwei Frauen einen erbitterten Boxkampf. Die Schläge prasselten solange nieder, bis auf beiden Seiten Blut floß. Der Höhepunkt war, als einer der Kämpferinnen die goldene Armbanduhr in den Schmutz fiel und ihre Gegnerin diese sofort zertrampelte. Ursache des Streites: Die Frau sah ihren ehelichen Frieden durch die andere gefährdet.

Vom Motorrad ins Schaufenster

Giengen (wvb). Ein Motorradfahrer verlor die Herrschaft über sein Rad, geriet auf den Gehsteig und fiel in hohem Bogen in ein Schaufenster. Er erlitt dabei schwere Schnittwunden. Die Beifahrerin kam mit dem Schrecken davon.

Von PKW tödlich überfahren

S. Ebingen. Ein zweieinhalbjähriges Kind lief in die Fahrbahn eines Personewagens und wurde überfahren, da der Lenker des Wagens wegen der kurzen Entfernung sein Fahrzeug nicht mehr zum Halten bringen konnte. Einige Stunden später starb das Kind an den schweren Verletzungen.

Er wollte die Zugmaschine anwärmen

Ravensburg (hpd). Der sechsjährige Sohn eines Landwirts im Argenseebach wollte den Motor der Zugmaschine in Gang setzen. Als ihm dies nicht sofort gelang, stellte er glühende Kohlen unter den Motor, um ihn zu erwärmen. Die Maschine fing Feuer, das auf die Scheune übergriff und sie in Asche legte. Nur das Wohnhaus wurde gerettet.

Die Sägemaschine fuhr ihm über den Kopf

Tübingen (hpd). Als in Ofterdingen ein Fuhrwerk an einer Holzsägemaschine vorbeifuhr, scheute das Pferd. Ein zehnjähriger Junge, der ausweichen wollte, fiel so unglücklich vor die Räder der Sägemaschine, daß diese ihm über den Kopf ging. Das Kind war auf der Stelle tot.

Ulmer Agentenschleuse wird untersucht

Innenministerium zum Fall Baaran-Eckert Stuttgart (UP). Das Innenministerium von Württemberg-Baden hat jetzt eine Untersuchung gegen den ehemaligen Leiter des Ulmer Heimkehrerlagers, Arduin Baaran, eingeleitet. Baaran, der sich in das Lager unter dem falschen Namen Dr. Konrad Eckert eingeschlichen hatte, war zusammen mit dem württemberg-badischen Flüchtlingskommissar Bettinger von verschiedenen Seiten beschuldigt worden, sowjetische Agenten nach Westdeutschland eingeschmuggelt zu haben.

Rennewagen auf dem Killesberg

Stuttgart (hpd). Die Vorbereitungen für die „Deutsche Gartenschau Stuttgart 1950“ schreiten im Eiltempo voran. Immer wieder neue Überraschungen sind nicht nur geplant, sondern werden auch durchgeführt. Im Vordergrund werden die von der Firma Shell gestifteten Renn-, Sport- und Lastwagen in miniature, die mit Benzin und Öl fahren, ihre Runden drehen. Mit dem „Großen Preis von Stuttgart“ wird die neue „Rennstrecke“ auf dem Killesberg am 4. Juni eingeweiht werden. Auch die Sesselbahn ist nunmehr gesichert.

Vor den Augen ihrer Kinder ertrunken

Ebingen (hpd). Eine 34jährige Frau, die mit ihren Kindern am Neckarkanal Ball gespielt hatte, rutschte beim Versuch, den in das Wasser gefallenen Ball zu holen, an der das Aigen bewachsenen Betonwand aus, konnte sich nirgends mehr festhalten und ertrank vor den Augen ihrer Kinder. Ein erwachsener Nichtschwimmer, der sich in der Nähe befand, geriet selbst in die Gefahr des Ertrinkens. Die Leiche der Frau konnte noch nicht geborgen werden.

Unbekannter Rebeschädling frißt Knospenaugen

Waiblingen (hpd). In den Rommels-hausener Weinbergen ist ein Rebeschädling aufgetaucht, der bisher völlig unbekannt war. Es handelt sich um eine stark behaarte Raupe, die sehr schwere Schäden anrichtet. Das Tier hält sich tagüber dicht über der Erde am Wurzelstock der Rebe auf. Alle Spritzungen, selbst mit den stärksten Giften, haben sich bis jetzt als völlig unwirksam erwiesen.

10 000 Besucher in der Bärenhöhle

Reutlingen (hpd). Die Bärenhöhle bei Erpangen wurde jetzt feierlich eingeweiht. Vertreter der Regierungen von Südwürttemberg-Hohenzollern und Württemberg-Baden nahmen an dieser Feier teil. Landeskonservator Dr. Reith sprach über die wissenschaftliche Erschließung der Höhle und Direktor Fahrenbach vom Schwäbischen Albverein würdigte die Höhle als Sehenswürdigkeit der Schwäbischen Alb. Schon am ersten Tag haben 10 000 Menschen die Höhle besichtigt.

Transformatorhaus stürzte ein

Reutlingen (hpd). Das Transformatorhaus in Erlangen stürzte plötzlich ein, als eine Baufirma mit Grabarbeiten zwecks Reparatur am Haus begonnen hatte. Während beim Einsturz niemand verletzt wurde, wird der Sachschaden auf annähernd 22 000 Mark geschätzt.

Der „Adler“ fährt durch Geislingen

Geislingen (wvb). Anlässlich der Jubiläumswagen „100 Jahre Geislinger Seige“ wird zwischen Geislingen und Überkingen voraussichtlich der „Adler“ verkehren, der als erste durch Eisenbahn zwischen Nürnberg und Fürth eingestuft war.

Erstes Jugendforum in Heidenheim

Heidenheim (Ida). Der Kreisjugendausschuss Heidenheim veranstaltete erstmals in der Bundesrepublik ein großes Jugendforum, auf dem je drei Vertreter der westlichen Besatzungsmächte anwesend waren. Auf Anregung der französischen Vertreter soll im Sommer dieses Jahres in Heidenheim ein Treffen von deutschen und französischen Jugendlichen stattfinden. Außerdem soll in Heidenheim eine Briefgemeinschaft gebildet werden, die Verbindungen mit dem Ausland aufnehmen soll.

Ein Heim für 200 Lehrlinge

S. Ulm. Um der großen Berufnot der Jugend in entlegeneren Gebieten zu steuern, wird in Neu-Ulm mit dem Bau eines großzügigen, modernen Lehrlingsheimes begonnen, das über 200 Lehrlingen Unterkunftsmöglichkeiten bieten wird. Aus diesem Grund wurde schon vor einiger Zeit ein Zweckverband gegründet, dem nunmehr auch die Stadt Neu-Ulm beitreten wird.

„Sonst, mein ich, war der Herr ganz fremd, und in Garmisch ist er auch ausgestiegen“ sagte sie kleinlaut und dachte damit die Schwester zu rechtfertigen.

Die stand da und sann nach einer Lösung.

„Was hast denn, Peter, hat dich das jetzt aufgeregt, daß wir den Herrn aus München getroffen haben, der uns einmal vom Elbeise beimgefahren hat, wie es schon so spät war. Ich hab selber nimmer gewußt, daß wir auf dem Fest Bruderschaft getrunken haben. Er hat es halt gesagt, dann wird es schon so sein. Auf den Nordgrat möcht er gehen, hat er uns erzählt. Da kann ich ihn doch wirklich nicht daran hindern. Daß er grad unseren Zug genommen hat, war doch ein Zufall, das weiß ja auch die Valerie. Du schaust mich ja an, daß ich mich fürchten möcht.“

Peter stand da mit gespreizten Beinen. Den Rücken zum Berg.

„Du Maridl, da stimmt was nicht. Es tut mir leid, daß ich dir das vor deiner Schwester sagen muß, aber ich möcht wissen, was da los ist, jetzt sofort. Wenn du mir nicht die Wahrheit sagst, ich werd sie mit zu schaffen wissen, da kannst sicher sein. Und wenn er mich als Führer mitnehmen möcht auf den Berg, ich geh mit. Vielleicht führ ich ihn dann an einem Spalten hin, aus der gewiß keiner mehr rauskommt, wenn er da hineinrutscht. Da, mein ich, werd ich dann erfahren, wo der tapere Herr Embach mit seiner Braut Bruderschaft getrunken hat. So heißt er doch, Valerie?“

Valerie schaute zu Boden und sagte nichts. Ihr war der Auftritt schrecklich. Wie herrlich hatte sie sich diese Tage hier vorgestellt, dabei ging es schon so unerquicklich an, und die Schuld an der ganzen Aufregung hatte sie. Warum hatte ihr Maria aber auch nichts von dem erzählt, was sich zwischen ihr und dem Herrn zugetragen hatte.

(Fortsetzung folgt)